

INHALT

3 Vorwort

HOLZ IM NATURGARTEN

- 4 Tilman Sommerien: **Konstruktiver Holzschutz an Holzbauelementen im Freien.**
- 8 Franz Penasa: **Gartengestaltung mit Holz.** Kreative Verwendung von heimischem Holz im Garten.

HOLZ IN NATUR-ERLEBNIS-RÄUMEN

- 10 Reinhard Witt: **Holzelemente und Holzobjekte auf Schulhöfen, Kindergärten und Spielplätzen.** Holz, Kunst und Spiel mit Benutzern bauen.
- 12 Elke Williger: **Spielerische Verbindung von Kunst, Kultur und Natur.** Professionelle Gestaltung von Spielräumen mit Holz.
- 13 Martin Geng: **Zäune aus Kastanienholz.** Naturnah, haltbar, dekorativ.
- 14 Markus Wohler: **Befinden wir uns auf dem Holzweg?** Neue Wege mit Holzlattenrosten
- 15 Harald Cigler: **Tipps zum Zeichnen von Tieren im Naturgarten**

GESTALTUNG VON NATURGÄRTEN

- 18 Reinhard Witt: **Der unkrautfreie Garten.** Erfolgreich mit selbstgemischten Erden für alle Standorte pflanzen und säen
- 21 Johannes Burri: **Fehler bei der Aussaat von Blumenwiesen?** Oder wie man's richtig macht ...
- 23 Rob Leopold: **Fortschritte in der Saatgutproduktion für Naturgärten in den Niederlanden.** Prinzipien und Beispiele von Wildpflanzensaat in privaten und öffentlichen Anlagen.
- 26 Harald Cigler: **Naturgarten – Asyl für heimische Tier- und Pflanzenarten**

KULINARISCHES VOM NATURGARTEN

- 30 Markus Schweiwiler: **Wilde Köstlichkeiten.** Die Vielfalt der essbaren Wildpflanzen

VISIONEN IM NATURNAHEN GRÜN

- 32 Werner David: **Sapflanzliches und Satierisches aus dem Naturgarten.**
- 38 Ulrike Aufderheide: **Der Auerochse als Gärtner – oder: Warum sind Naturgärten schön?** Gedanken zum Zusammenspiel von Evolution, Landschaftsbild und Gartenbild
- 40 Johannes Burri: **Vision Landschaft 2020.** Das Leitbild der Landschaftsgestaltung für die Schweiz am Beispiel der Aktionsfelder Landnutzung und Buntbrachen
- 45 Rob Leopold: **Natur und Gartengestaltung.** Aktuelle Entwicklungen in den Niederlanden.
- 47 **Adressen der Referenten**
- 48 **Unsere Vision**



VORWORT

Die Naturgarten-Tage des NATURGARTEN E.V. sind bereits zu einem festen jährlichen Ereignis für jede(n) NaturgärtnerIn geworden. Auch dieses Jahr trafen sich vom 28. bis 30. Januar wieder über 100 Experten und Naturgarten-Interessierte zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch.

Für diejenigen, die dieses Jahr nicht dabei sein konnten, haben wir zum Nachlesen die Kurzfassungen der Vorträge zusammengestellt. Bei Rückfragen oder weitergehendem Interesse möchten wir Sie bitten, mit den einzelnen Autoren persönlich Kontakt aufzunehmen. Auf Seite xx finden Sie die Referenten-Adressen.

Haben Sie Ideen und Vorschläge für unsere Naturgarten-Tage 2006? Wir nehmen sie gerne entgegen. Rufen Sie uns doch mal an.

Wir wünschen Ihnen viele Anregungen beim Lesen!

Ihr **NATURGARTEN e.V.** -Team.

NATURGARTEN e.V.
Bundesgeschäftsstelle
Kernerstrasse 64
74076 Heilbronn

Fon: 0 71 31 / 64 99 99 6
Fax: 0 71 31 / 64 99 99 7
Email: geschaeftsstelle@naturgarten.org
Internet: www.naturgarten.org

HOLZ IM NATURGARTEN

KONSTRUKTIVER HOLZSCHUTZ AN HOLZBAUELEMENTEN IM FREIEN. Natürlich mit heimischen Hölzern bauen. Ursache von Witterungsschäden

von Holztechniker und Schreinermeister Tilman Sommerien, D-Donauwörth

Wer schon Holz im Freien verwendet hat, sei es für den Gartenzaun, Sichtschutzzäune, Rankgitter oder Spaliere, dem fallen nach ein paar Jahren unschöne Veränderungen durch Bewitterung auf. Meistens werden diese Veränderungen als unvermeidbar eingeschätzt und hingenommen, zumal erst mittelfristig deutliche Schäden sichtbar werden.

Der Vortrag soll zeigen, wo die Ursache von Witterungsschäden zu suchen sind, an welchen Stellen sie auftreten und wie man sie vermeiden kann.

1. Aufbau und physikalische Eigenschaften von Holz

Holz muss man sich ähnlich wie einen Schwamm vorstellen, aufgebaut aus Zellwänden und Zellhohlräumen. Im frisch gefällten Stamm sind Wände und Zellen mit Wasser gefüllt, die Holzfeuchte liegt bei 100%. Nach dem Holzeinschnitt wird der Feuchtegehalt durch natürliche und technische Trocknung je nach Verwendungszweck auf 20-12% abgesenkt. Für Außenbauteile sind 15-20% und für den Innenbereich < 12% anzustreben.

Da Holz hygroskopisch ist, d.h. Feuchtigkeit aufnehmen und abgeben kann ändert sich auch ständig die Holzfeuchte.

Feuchte Umgebungsverhältnisse führen zur Aufnahme von Feuchtigkeit und Erhöhung der Holzfeuchte. Damit verbunden ist auch die Vergrößerung des Holzvolumens. Trockenes Klima führt zur Abgabe von Feuchtigkeit. Holztrocknung und Schwund sind die Folge und damit eine Verkleinerung des Holzvolumens.

In unserem eher wechselhaften Klima sind die Oberflächen von Holzteilen im Freien also ständig in Bewegung. Dieses „Wechselbad“ kann Holz durchaus über Jahrzehnte leisten ohne Schaden zu nehmen.

Die Dauerbewegung von frei bewitterten Holzoberflächen ist ursächlich auch dafür verantwortlich, dass die meisten Beschichtungssysteme (Lasuren und Lacke) über kurz oder lang versagen!

2. Farbveränderungen von bewittertem Holz

Die Vergrauung der obersten Schichten von Holzoberflächen, die der Witterung ausgesetzt sind, ist kein Schaden an sich, eher ein Schönheitsfehler. Sie wird durch die Massenbesiedlung von Mikroorganismen hervorgerufen und hat keinen schädigenden Einfluss auf das Holz. Durch intensive UV-Lichteinstrahlung werden die Holzfarbpigmente zersetzt, das Holz gebleicht. Die Farbveränderung betrifft *alle* Holzarten. (Bei geschützten Außenflächen, z.B. Dachvorsprüngen kann es auch

zu intensiven Rotbraunverfärbungen kommen.) Andererseits zeigt die Vergrauung den Beginn eines Abbauprozesses an, bei dem in der Folge die obersten Holzschichten durch Bewitterung ausgewaschen und abgetragen werden. (ca. 6 mm in 100 Jahren)

Vergraute Flächen sind sehr saugfähig. Anstriche werden auf diesen Flächen deutlich dunkler als auf unvergrauten Flächen!

3. Häufigste Schadensursachen und die Folgen

Andauernde Feuchtigkeitseinwirkung auf Holzflächen, die nicht oder nur sehr langsam abtrocknen können. Das trifft besonders zu auf:

- horizontale, waagerechte bzw. nur leicht geneigte Holzoberflächen und Kanten
- Sacklochbohrungen und Ausfräsungen in diesen Flächen.

Besonders in den kühleren Jahreszeiten und im Winter steht Niederschlagswasser auch in Form von Tau oder Schnee oft lange Zeit auf diesen Flächen und in den Vertiefungen.

Die Dauerfeuchte dringt tief und beständig in das Holz ein, wird zur Staunässe und schafft gute Lebensbedingungen für holzzerstörende Pilze und Moose.

Kapillare Wasseraufnahme Holz auf Holz:

Betrifft Holzflächen, die aneinander oder aufeinander zu liegen kommen und nur mechanisch verbunden sind (geklammert, genagelt, geschraubt).

Besonders betroffen davon sind Holzverbindungen durch Schlitz und Zapfen sowie Überblattungen und Nut- und Federfräsungen.

Zwischen diesen Berührungsflächen, die nie absolut dicht sind, kann Feuchtigkeit fortlaufend eindringen aber nicht wieder ausreichend austrocknen. Die Dauerfeuchtigkeit führt zu Staunässe und Besiedlung pflanzlicher Organismen.

Kapillare Saugwirkung von Querschnittflächen (Hirnholz):

Hier sind die Hirnholzflächen und Unterseiten von senkrecht stehenden Zaunlatten, Pfosten, und Rahmenhölzern gemeint, die mit 90° rechtwinklig abgesägt wurden. Regenwasser läuft an den senkrechten Seitenflächen nach unten, tropft aber nicht ab, sondern zieht in die Stirnseiten des Bauteils, wobei die Zellstruktur des Holzes eine Saugwirkung bewirkt.

Spritzwasser vom Boden sorgt für weitere Feuchtigkeit und Eintrag von Erdpartikeln. Eine ausreichende Austrocknung erfolgt nie, Staunässe ist die Folge.

Auch Längsholzkanten sind, wenn sie als gerade Kante ausgebildet wurden, auf der Unterseite stets länger feucht als die übrigen Seiten. Das kann bei Anstricharbeiten zum Problem werden, außerdem gedeihen Moose und Flechten prima auf dieser schattigen Unterlage.

Sonstige Einflüsse auf vorzeitigen Holzverfall

Erdkontakt

Holzteile die ständig Bodenkontakt haben oder durch zu geringen Abstand zum Boden bei Schlagregen mit Erdreich angereichert werden, unterliegen der schnellsten Zersetzung. Pfähle anspitzen und in Kies- oder Schotterbett eingraben. Einsickern von Humus verhindern, oder Erdspeieße aus verzinktem Eisen verwenden.

Insektenbefall

Holzschäden durch Käfer bzw. deren Larven hat für Bauteile aus bearbeiteten Hölzern im Außenbereich keine nennenswerte Bedeutung.

Die Zeitspanne der zum Befall notwendigen klimatischen Lebensbedingungen wird in unserem Klima nicht erreicht.

Allerdings müssen Reste von Baumkanten und Rinde entfernt werden, ebenso das minderwertige Splintholz bei einigen Hölzern (z.B. bei Eiche!).

Beschichtungsfehler

Durch ungeeignete Beschichtungen und Verarbeitungsfehler kann es zu Verfärbungen und Staunässe unter Anstrichen kommen, desgleichen hinter Abdeckungen, die ohne Hinterlüftung angebracht wurden.

4. Konstruktionsgrundsätze um Schäden zu vermeiden

Bei witterungsbelasteten Holzteilen, muss zuerst für einen schnellen Ablauf von Regenwasser gesorgt werden. Staunässegefährdete Konstruktionen sind zu vermeiden.

- Horizontale, waagerechte Flächen vermeiden oder konsequent mit entsprechendem Hinterlüftungsabstand mit Blech abdecken.
- Konstruktionshölzer (Pfosten, Zaunlatten, Rahmenlängshölzer etc) an den Ober- und Unterkanten dachförmig oder schräg ausführen. (30°-45°!!)
- Aufwendige Schlitz- und Zapfeneckverbindungen, die nur mechanisch zusammengehalten werden, vermeiden. Besser stumpf auf Gehrung (45°) stoßen, über Eck verschrauben, evtl. Eckwinkel einbauen.
Alternativ wäre die wasserfeste Verleimung (nicht bei nassem Holz >20%)
- Hirnholzkanten nach unten abschrägen und glatt schleifen. Sacklochbohrungen und Ausfräsungen in denen sich Wasser ansammeln kann, vermeiden oder ausreichenden Wasserablauf vorsehen.
- Kommt Holz auf Holz zu liegen, immer mit Abstand arbeiten (ca. 5 mm) z.B. durch Unterlegscheiben aus Metall oder Kunststoff
- Holzteile immer mit ausreichendem Abstand vom Erdreich verbauen.
Evtl. groben Kies unter der Holzkonstruktion aufschütten.
- Zur Befestigung mit Schrauben sind im Außenbereich nicht rostende V2A Edelstahlschrauben sehr zu empfehlen. Die allseits bekannten Spax-Schrauben rosten nach 1 Jahr und hinterlassen Korrosionsverfärbungen auf dem Holz. (Die Befestigung mit Nägeln stammt noch aus der Bronzezeit, sieht abartig aus und hat nur Nachteile, sie ist nicht zu empfehlen.)

Bücher und Infos zum Thema

Bestes, z. Zt. am Markt befindliches Fachbuch zum Thema:

Bernhard Leiß: Holzbauteile richtig geschützt. Langlebige Holzbauten durch konstruktiven Holzschutz, erschienen im DRW-Verlag

Wer sich mehr für Anstriche interessiert, dem sei das Buch **Holzschutz ohne Gift.** Holzschutz und Oberflächenbehandlung in der Praxis von den Autoren **Peter Weissenfeld** und **Holger König** empfohlen, erschienen im Ökobuch-Verlag.

1. Beschichtungssysteme für Holzbauteile im Außenbereich

Kesseldruckimprägniertes Holz, Schutz für alle Zeit?

Leinöl, Lasuren, Lacke oder besser gar nichts tun?

2. Pflege von Holzelementen außerhalb des Hauses

Dampfstrahlen oder anstreichen?

Wann ist der beste Zeitpunkt? Im Winter? Im Sommer?

3. Schutz und Erhaltung von falsch konstruierten Holzelementen

Wo sind die Schwachstellen? Wie groß ist der Aufwand?

4. Verbindungsmittel für Holz

Nägel oder Schrauben? Voraussetzungen für Verleimungen

Der richtige Einbau von Schrauben. Ist Kreuzschlitz = Kreuzschlitz?

5. Tipps zum Kauf von Holzfertigteilen Kanthölzern + Werkzeugstielen

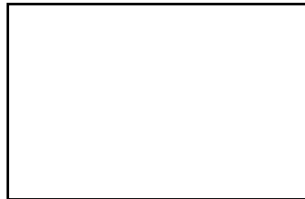
Die richtige Auswahl entscheidet über die Haltbarkeit!

Die Katze im Sack, oder die Tücken beim Kauf verpackter Profilschalung



Fotos: Tilman Sommerien

Garagentor in sehr schattiger Lage. Die Folgen kapillarer Staunässe haben das Endstadium verlassen und befinden sich jetzt im **Kompostierzustand!** Links, noch erkennbar, die ursprüngliche U-förmige Konstruktion, in der sich das Wasser permanent sammeln, aber nicht ablaufen konnte.



Innenseite einer 40 Jahre alten Lattenzaunanlage aus Lärchenholz. Folgen kapillarer Staunässe im Endstadium. Die ständig durchnässten und morschen Stellen werden vermehrt von Pilzen, Moosen und Flechten besiedelt. Auch Anstriche hätten den Verfall nicht aufhalten können!

Seitenansicht der Pergola (Modell „Trapezausfräsung“) mit eingehängten Rankgitter in Lärche. Die unteren Stirnseiten sind 45° geschrägt für die Tropfkante. Bei den Querriegeln ist der Querschnitt durch schräge Kanten oben und unten rautenförmig. Sie sind mit Abstandsringen und nicht rostenden Schrauben an den senkrechten Hölzern befestigt.



Modellansicht einer Lattenzaunanlage (M=1:2), verschiedene Kopfausbildungen der Zaunlatten: 45° schräg, Breitlattenzaun mit Segmentbogenkopf einseitig 30° oder 45° bzw. beidseitig 30° geschrägt. Alle Zaunlatten sind auch an der Unterseite 45° geschrägt! Die drehbare Rolle links dient als Katzenschutz.



GARTENGESTALTUNG MIT HOLZ. Kreative Verwendung von heimischem Holz im Garten

von Franz Penasa, Plantina-GmbH, CH- Künten

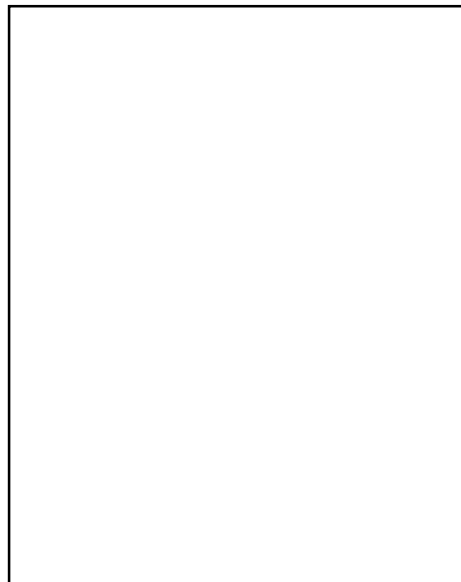
Kreative Gestaltung mit Holz sollte im Garten wieder einen höheren Stellenwert einnehmen. In neuen Überbauungen sieht man heute häufig das 08/15-Sortiment der Baumärkte, welches sich häufig auf Möbel, Sichtschutz, Zäune und Pergolen beschränkt.

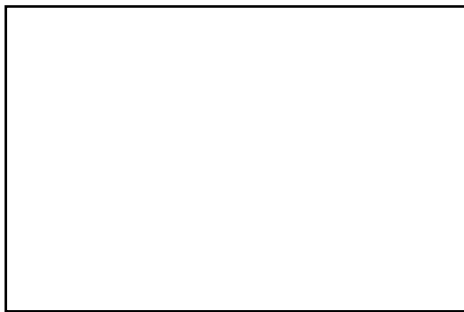
Um Kunden optimal beraten zu können, sollten wir uns bewusst sein, dass nur geeignete Hölzer in richtigen Dimensionen und mit richtiger Montage langfristige Erfolge ergeben. Für uns geeignete und im Handel erhältliche Hölzer sind Robinie, Douglasie und Eiche mit einer Haltbarkeit gegen 20 Jahre sowie Edelkastanie, Lärche und Kiefer mit einer Haltbarkeit von gegen 15 Jahren. Hölzer mit langen Transportwegen sollten nur in begründeten Ausnahmefällen verwendet werden. Weichhölzer wie die Weide sind nur als Grünholz längerfristig haltbar, dafür können mit den Ruten hübsche Geflechte gewoben werden.

Lassen Sie sich für die richtigen Dimensionen bei Tragenden Elementen von einem Fachmann beraten (beispielsweise Zimmermann). Wählen Sie im Zweifelsfall stärkere Dimensionen. Durchhängende Holzstege oder Pergolen können zum Garantiefall werden. Verwenden Sie auch für die Befestigung genügend starke Dimensionen. Holz ist ein lebendes Material und dehnt sich je nach Feuchtigkeit aus. Denken Sie an die Sicherheit der Benutzer und halten Sie sich an entsprechende Normen (z.B. bei Kinderspielgeräten). Verzichten Sie auf imprägnierte Hölzer, denn die Salze (Chrom, Kupfer, Bor, Fluor) stellen eine Belastung für die Umwelt dar. Abfälle sollten separat gesammelt und in einer Kehrriechanlage verbrannt werden. In der Schweiz ist die Verwendung von gebrauchten Eisenbahnschwellen, welche die Grenzwerte der geänderten Stoffverordnung nicht einhalten, im Garten verboten.

Ich möchte Sie dazu animieren, vermehrt Holz im Garten zu verwenden. Lassen Sie sich von den kommenden Bildern inspirieren.

*Schattenbaum mit Weidenbank, Orsan FR
Fotos: Franz Penasa*

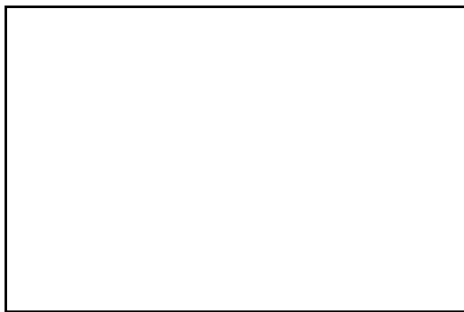




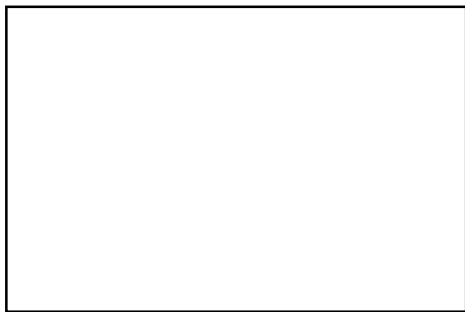
Zaun um Schulgarten, Lausanne CH



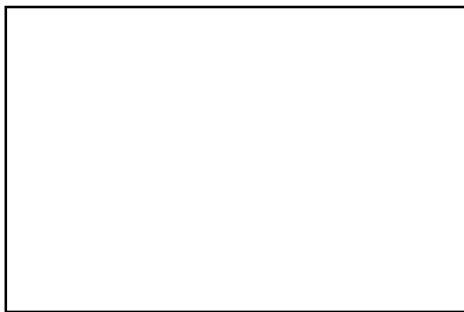
Bambuszaun, Floriade NL



Sitzplatz mit Pergola, Orsan FR



Sommerhaus aus Bambus, Anduze FR



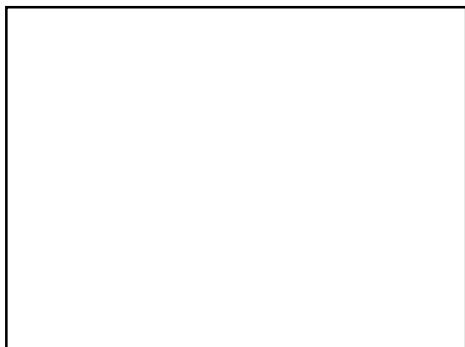
Weidenbank mit Pergola, Orsan FR



Spielplatz, Rostock D



Rabatteneinfassung mit Weide, Künten CH



Weidenbank, Orsan, FR



HOLZ IM NATUR-ERLEBNIS-RÄUMEN

HOLZELEMENTE UND HOLZOBJEKTE AUF SCHULHÖFEN, KINDERGÄRTEN UND SPIELPLÄTZEN. Holz, Kunst und Spiel mit Benutzern bauen.

von Dr. Reinhard Witt, Fachbetrieb für naturnahe Grünplanung

Ausgangslage

Auf Schulhöfen, Spielplätzen und in Kindergärten kommt Holz meist nur in bearbeiteter industrieller Fertigung und Form vor. Damit geht Kindern und Jugendlichen der natürliche Bezug zu Umwelt und Natur verloren. Dabei eignet sich natürliches Holz in kaum oder wenig bearbeiteter Form ideal, um vielfältige Gestaltungs- und Raumbedürfnisse zu erfüllen. Auf diese Weise können elementare grundmenschliche Spielbedürfnisse erfüllt wie auch künstlerische Aspekte eingebracht werden.

Die Projekte

Mit den zukünftigen Benutzern wurden entsprechende Anlagen geplant und realisiert. Dabei zeigte sich, dass es in der Bevölkerung ein sehr großes kreatives Potential im Umgang mit Holz gibt. Wichtig ist, diese oft verborgenen Fähigkeiten zu entdecken und die entsprechenden Möglichkeiten für ein kreatives freies Arbeiten zu schaffen. Bei aufwändigeren Projekten empfiehlt sich, die Beratung von Fachleuten im Holzbereich hinzuzuziehen. Sie finden sich in der Adressenliste des Naturgarten e.V.

Holz als Spielelement

Holz ist ein natürlicher Baustoff mit vielen faszinierenden Möglichkeiten. Manchmal fällt das Spielmaterial sogar als Abfallprodukt anderer Gestaltungs-Prozesse an. So etwa beim Weidenbau. Das übrig gebliebene Kleinmaterial kann im Kindergarten temporär für **Spiel-Asthaufen** oder **Asttrampolins** genutzt werden. Größere Stämme oder Stücke dienen etwa als **Baustoff** für kindgerechte **Brücken, Überdachungen**, etc. Mit kürzeren und längeren Stammabschnitten lässt sich ebenfalls bauen.



Holzletterparcour im 2004 gebauten Natur-Erlebnis-Spielplatz Egfling, gebaut aus Eichenkronenholz
Foto: Reinhard Witt

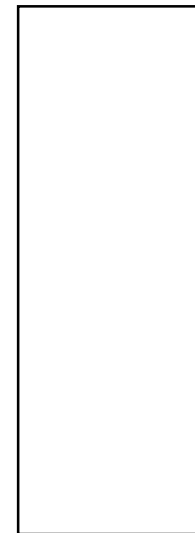
Natürliche Baumstämme dienen in vielfacher Form als Spielelement. Sie eignen sich zum **Balancieren** und können beklettert werden. Mit vielen hintereinander gelegten Stämmen lassen sich Balancierstrecken schaffen. Hartholzstammabschnitte von Lärche, Robinie oder Eiche können zu einem **Hüpfpalisaden-Parcours** aufgestellt werden. Mit geringem Aufwand lassen sich auch Baumstämme mit der Motor-

säge bearbeiten und als **senkrechte Kletterbäume** aufstellen, beispielsweise als bekletterbarer Totempfahl.

Besonders attraktiv sind ganze **Kletteranlagen** aus zusammengeschraubten heimischen Harthölzern. Hier lasse sich **Kletterstrecken** und **Kletterpfade** schaffen. Einfacher zu konstruieren sind **Hangroste** oder **Steigstämme**. Auch ruhige Sitzplätze und Räume lassen sich mit Baustämmen als **Sitzgelegenheiten** schaffen. Hierzu dienen ganz Stämme und Stammabschnitte.

Holzkunst

Der Übergang vom reinen Spielobjekt über das bewusst gestaltete und eigens geformte Kunstobjekt Holz ist fließend. In Natur-Erlebnis-Räumen wie Spielplätzen, Kindergärten oder Schulhöfen ist es allerdings Ziel, Kunstobjekte mit Multifunktion zu produzieren. So lässt sich **spielerischer Nutzen** mit **ästhetischer Ausschmückung** verbinden, aber auch der Möglichkeit, **schulische Fächer wie Werken oder Kunst im Schulgelände** vorzuführen. Für solche Kunstzwecke ist jede Holzart recht. Die Hölzer müssen nicht dauerhaft sein, sondern dürfen und sollen sogar verfallen, um neuen Kunst-Projekten die Tür zu öffnen. Oftmals kann man sogar mit Abfallstücken sehr schöne Effekte erzielen, etwa mit Schwartenbrettern aus dem Sägewerk, die kreativ gesägt oder beschnitzt oder bunt bemalt werden. Gezeigt wird, wie durch meist künstlerische Bearbeitung eine Vielzahl von Objekten entstehen. Meist reichen extensive Bearbeitung und ein paar Farben aus, um eindrucksvolle Ergebnisse zu erzielen. Dazu gehören **Holz-Kletteranlagen, bekletterbare Holzskulpturen, Torpfosten, Türwächter, Klangbaum, Sitztiere** und vieles mehr. Der Fantasie und den Möglichkeiten sind hierbei keine Grenzen gesetzt. Es kommt vielmehr darauf an, die Benutzer so zu motivieren, dass sich auch Laien den Umgang mit dem wunderbar lebendigen Werkstoff Holz zutrauen.



*"A Guate". Die einzige ältere Schwarze im Natur-Erlebnis-Kindergarten Oberneuching, geschnitzt aus einer Fichte.
Foto: Reinhard Witt*

Bücher und Infos zum Thema

Internet

Die gezeigten Holzbau- und Kunstprojekte auf Spielplätzen, Kindergärten und Schulhöfen lassen sich auch im Internet unter: www.reinhard-witt.de anschauen. Hierbei seien besonders folgende Projektorte empfohlen: Oberneuching, Dietenhofen und Eglfing.

Literatur

Hilgenstock, Fritz / Witt, Reinhard: Das Naturgarten-Baubuch. Callwey Verlag, München 2003.

Pappler, Manfred / Witt, Reinhard: Natur-Erlebnis-Räume: Neue Wege der Gestaltung von Schulhöfen, Kindergärten und Spielplätzen. Mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen gemeinsam planen, bauen und pflegen. Mit CD-ROM. Kallmeyersche Verlagsbuchhandlung bei Friedrich in Velber, Seelze 2001.

SPIELERISCHE VERBINDUNG VON KUNST, KULTUR UND NATUR. Professionelle Gestaltung von Spielräumen mit Holz.

Elke Williger, Leiterin grüngeringelter Freizeitpark der Kulturinsel Einsiedel, D-Neißeau

Schattige Wege mäandern zwischen alten Bäumen und phantasievollen Holzkonstruktionen, die zum Klettern, Hineinkriechen und Herausschauen, Bewohnen oder Besitzen einladen.

Geheimnisvolle Tunnelgänge durchziehen diese Spielwildnis, wo jeder wieder Kind sein kann. Und über allem thront weithin sichtbar das Baumhaus des Inselkönigs Bergamo ...

Das ist die Kulturinsel Einsiedel, wenige Kilometer nördlich der Jugendstilstadt Görlitz am östlichsten Punkt Deutschlands gelegen. Die Trollpfote des „grüngeringelten“ Abenteuer-Freizeitpark hat von März bis Oktober geöffnet.

Hier gibt es einen sehr aktiven Kulturverein, den Kulturinsel Einsiedel e.V., der die vielen Festivitäten, Aktionen und Spiele organisiert, die über das Jahr hin stattfinden. Er richtet nun schon die 10. Spielraumfachtagung aus, zu der sich kompetente Fachleute aus ganz Europa bei uns treffen.

Hinter allem steht die Firma „Künstlerische Holzgestaltung Jürgen Bergmann“.

„Große verrückte Sachen aus Holz“ ist das Motto für eine ausschließlich auf eigenen Ideen basierenden Produktion. Alle gefertigten Objekte sind Unikate, sie werden speziell für den jeweiligen Einsatzort entwickelt, geplant und gebaut. Die Arbeiten der „verrückten“ Holzgestalter kann man mittlerweile in ganz Europa finden. Ein Markenzeichen der Firma ist der vorwiegende Einsatz von unbehandelten Eichen- und Robinienkernhölzern, die direkt auf der Kulturinsel verarbeitet werden. Die Produktpalette der Spezialisten

für Baumhäuser reicht von Sitzgruppen über Spielgeräte, beispielbare Kunstobjekte, Lehr- und Erlebnispfade, Kneipenausstattungen und Landartobjekte bis hin zu komplexen Spiellandschaften für Städte, Ferienobjekte, Zoos und Freizeitparks.

Wenn ein Auftraggeber etwas ganz besonderes will und Mut zum Überschreiten konventioneller Grenzen besitzt, dann ist er bei uns richtig.

Wir bauen Welten- so phantastisch wie im Computer aber mit allen Sinnen erfahrbar.

ZÄUNE AUS KASTANIENHOLZ. Naturnah, haltbar, dekorativ

Martin Geng, Geschäftsführer Woodline GmbH, D- Staufen

Lange Zeit führte die Ess- oder Edelkastanie ein Schattendasein. Seit einigen Jahren ist sie wegen ihrer besonderen Vorzüge wiederentdeckt worden. Bei der Bevölkerung ist die Esskastanie vor allem wegen ihrer wohl-schmeckenden gerösteten Maroni bekannt. Das sie aber auch ein vorzügliches und vielseitig verwendbares Nutzholz liefert, ist weitgehend in Vergessenheit geraten.

Bei einer Klassifizierung der Holzarten in Resistenzklassen gehören Edelkastanie wie Eiche der Klassen 2 (resistent gegen Verwitterung) an. Lediglich Robinie ist etwas besser (Klasse 1-2) eingestuft; während z.B. Fichte/Tanne als wenig resistent (Klasse 4) und Kiefer/Lärche als mäßig bis wenig resistent (Klasse 3 bis 4) gelten. Die Gebrauchsdauer von Kastanien-Kernholz im Freien bei ständigem Erdkontakt und ohne chemische Holzschutzmaßnahmen beträgt 15 bis 25 Jahre (ähnlich wie von Eiche und Robinie). Zum Vergleich: Fichte/Tanne unter 10 Jahre, Kiefer/Lärche 10 bis 15 Jahre.

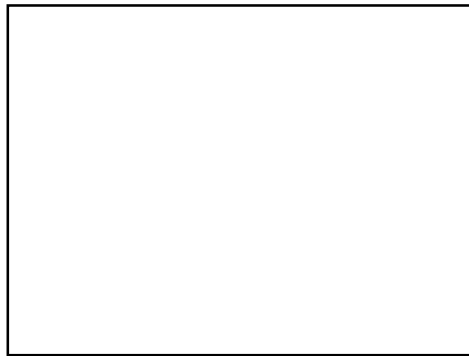
Seit über 20 Jahren fertigt die Firma **WoodLine** Staketenzäune aus gespaltenem Kastanienholz. Durch ein spezielles Fertigungsverfahren werden die einzelnen Staketen mit verzinktem Draht befestigt. Der Zaun ist je nach Höhe in 5 oder 10 m Rollen lieferbar. Aufgrund der Widerstandsfähigkeit braucht er nicht behandelt werden. Er erhält durch die Verwitterung eine natürliche graue Patina. Durch die Drahttechnik können auch Grundrisse mit Rundungen eingezäunt werden. An Hanggrundstücken kann der Draht entsprechend der Hangneigung verzogen werden. Optisch ist der Staketenzaun für jeden Naturgarten eine Augenweide. Neben dem Staketenzaun werden auch klassische Lattenzäune, Sichtschutzelemente, Türen und Tore gefertigt. Naturgewachsene Pfähle aus Kastanienholz sowie gesägte Pfähle aus Robinienholz runden das Zaunprogramm ab.

WoodLine Gartenzäune haben eine ausgezeichnete Energie- und Ökobilanz. Sie sind frei von giftigen Schwermetallen, Steinkohlenteeröle und PVC-Beschichtungen. Das Zaunprogramm kann Kommissionsweise auch zum Endkunden (Bahn) geliefert werden. **WoodLine** unterhält ein umfassendes Lager über Standardprodukte. Mit etwas Lieferzeit können auch Sonderwünsche erfüllt werden.

BEFINDEN WIR UNS AUF DEM HOLZWEG? Neue Wege mit Holzplattenrosten.

Markus Wohler, Geschäftsführer Passareco AB Ch Biel

Die Passareco AG entwickelt, plant, produziert und vertreibt naturnahe, nachhaltige Bodenschutzlösungen. Dank den patentierten ecoplate- und ecotrail-Holzrosten werden aus grünen Wiesen in kurzer Zeit befestigte Plätze und Fusswege. Für innovative Gartengestalter bieten die Holzroste eine Fülle von Möglichkeiten.



ecoplate ermöglicht den ökologischen temporären oder dauerhaften Schutz von Grünflächen. Durch die Zwischenräume der neuartigen Roste kann das Gras weiter wachsen und der Boden bleibt gut belüftet und bewässert. ecoplate misst 0.9 x 0.9 Meter und ist einfach von Hand direkt auf die Grasnarbe zu verlegen.



Ob als Geh- und Fahrwege auf einem Campingplatz, bei Messen und Ausstellungen oder als Fussweg im privaten oder öffentlichen Garten: Die ecotrail-Holzroste verdichten den Boden nicht und fügen sich harmonisch in die Landschaft ein. Durch die offenen Holzroste kann das Regenwasser versickern und darunter kann die Vegetation weiter wachsen.

Die Roste werden aus unbehandeltem Restholz gebaut, das von regionalen Sägereien geliefert wird. Die verwendeten Holzarten richten sich nach der geplanten Einsatzdauer. Für Anwendungen bis zu drei Jahren wird Tanne oder Fichte verwendet. Lärche, Eiche, Kastanie, Robinie und Douglasie kommen bei Anwendungszeiten von bis zu 25 Jahren in Frage.

Weitere Informationen zu ecoplate- und ecotrail-Holzrosten finden Sie unter www.passareco.ch

TIPPS ZUM ZEICHNEN VON TIEREN IM NATURGARTEN

Harald Cigler, Wissenschaftlicher Illustrator, Naturschützer und Amphibien-spezialist, CH-8910 Affoltern a/Albis

Als wissenschaftlicher Zeichner möchte ich Ihnen einen kleinen Einblick in meine Arbeitsweise geben.

Wer Tiere zeichnet, braucht Geduld. Wer sich einen Naturgarten einrichtet, oder diesen bereits hat, lehrt diese durch das Beobachten aller dort vorkommenden Lebewesen. – Dies ist auch der Schlüssel, der zum Erfolg führt. Eine geschärfte Beobachtungsgabe lässt typische Eigenschaften einer Art besser erkennen und wiedergeben.

An einem Auftragsbeispiel möchte ich das kurz verdeutlichen:

Im Winter 2003/2004 arbeitete ich für den SVS-BirdLife Schweiz an einer Heuschreckenbroschüre.

Anstelle von Fotos gab man Illustrationen den Vorzug, da man bei diesen bestimmte Eigenschaften einer Art besser herausarbeiten kann, es keine Unschärfen gibt und ich die Position der Arten immer gleich hielt, was den Vergleich der Arten sehr vereinfacht.

Der Aufwand ist enorm und führt erst über mehrere Schritte zum Endprodukt. Mit der Zeit wurde ich während der Arbeit fast selbst zur Heuschrecke, so sehr setzte ich mich mit den Details und der Anatomie auseinander.

Einmal zeichnete ich im Garten draußen eine Stubenfliege, und kurz bevor ich fertig wurde, flog eine andere heran und versuchte sich mit dem vermeintlichen Partner auf Papier zu paaren. – Wenn das nicht eine besondere Auszeichnung war. Die Zeichnung erhielt so allerdings einige kleine Flecken, aber was soll's, es ist dennoch bemerkenswert – oder?

© Harald Cigler

*Bild oben: Laubfrosch – Illustration aus „Amphibien der Schweiz“, SVS – BirdLife Schweiz
Bild mitte: Ruineneidechse und
Bild unten: Mauereidechse – Illustrationen aus „Reptilien der Schweiz“, SVS – BirdLife Schweiz*

Seit vielen Jahren habe ich mir eine Maltechnik mit Farbstiften angeeignet, mit der man sehr effizient und mit „reinen“ Farbtönen und -abstufungen arbeiten kann. Dazu brauche ich bloß die drei Grundfarben: blau, rot und gelb in je 2-facher Ausführung, nämlich kalte und warme Töne wie z.B.: Echt Gelb = warm, Zitronen-Gelb = kalt usw. Mit diesen Farben lassen sich alle anderen Farben durch gezielte Mischung erzeugen. In Ausnahmefällen wird bei tiefschwarz erscheinenden Objekten am Schluss noch schwarz eingesetzt.

Am Anfang folgt die blaue Phase: Im Schatten eines Körpers vereinen sich die 3 Grundfarben (Vergrauung). Blau ist den kühlen Schattentönen als Grundfarbe am nächsten. Deshalb versuche ich in der Aufbauphase nur die Modellation von Licht und Schatten darzustellen, quasi schwarz/weiß d.h. eben blau/weiß vorzustellen (Bild 1).

Je nach Erscheinungsfarbe(n) eines Grünen Heupferdes z.B. lassen sich mit den Kenntnissen des Farbkreises (Entstehung von Mischfarben mit den 3 Grundfarben) alle beliebigen Farben und Töne erzielen (Bild 2).

An der Stelle eines Körpers, wo das Licht in den Schatten übergeht, erscheint die Farbreinheit und -intensität, wie auch die Körperstruktur am intensivsten.

Klingt alles etwas verwirrend zu anfang – und das ist es auch, bis wir in unserem Workshop mit eigenen Malversuchen „gecheckt“ haben, wie man es auf die Reihe kriegt. Das ist halt oft im Leben so, zuerst lernt man die Theorie, und die Praxis muss deren Aussage bestätigen. Der Weg dahin ist ein langer, oft holpriger „Spaziergang“, wer es aber geschafft hat, der ist mit dieser Technik vermutlich lebenslänglich „infiziert“ und kann jetzt, sofern er nicht resigniert ist, alles zeichnen im Garten, was da so

kreucht und fleucht (etwas sportlich muss man dabei auch sein...).

Übrigens geht die Maltechnik auch mit Aquarelle, weil auch diese Farben transparent sind, nur ist die Umsetzung bedeutend schwieriger! Wer es einfacher haben will, hält sich an keine Regeln – **und malt einfach aus Spaß!**



Die Zeichenkursteilnehmer beim „Checken“



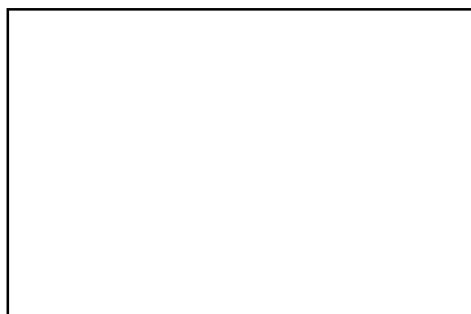
Miches Grille



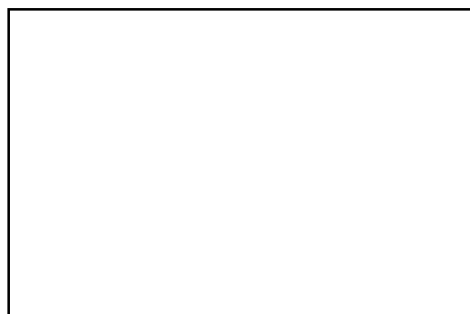
Dem Miche macht's schon Spaß ...



Arbeitsprobe unbekannte/r Teilnehmer/in



Arbeitsprobe von Christine Höfner



Fotos: Harald Cigler

GESTALTEN VON NATURGÄRTEN

DER UNKRAUTFREIE GARTEN. Erfolgreich mit selbstgemischten Erden für alle Standorte pflanzen und säen.

Dr. Reinhard Witt, Fachbetrieb für naturnahe Grünplanung

Unkräuter sind nicht nur störende Begleiter des Gärtners. Sie sind sozusagen eine Mitgift, die man mit dem Garten übernimmt und – anders als die geliebten Pflanzen – ungewollt behält. Mancher gäbe viel darum, einen Garten sein zu nennen, in dem Giersch oder die lästige Zaunwinde, Ackerkratzdistel oder Brennesseln eine geringere Rolle spielten. Oder noch besser: gar nicht mehr da wären. Das sparte Hunderte Arbeitsstunden, müde Muskeln und eine geschundene Wirbelsäule.

Jeder hat für sich seine Erfahrungen gesammelt, wie mit dem Unkraut klarzukommen sei: hacken, wegspritzen, ausreißen oder – weil es nicht anders geht – wohl oder übel wachsen lassen.

Doch es gibt auch Wege ohne Unkraut: Man kann mit geeigneten Methoden unkrautfreie Böden herstellen oder mit konsequentem Mulchen bestimmte Arten unterdrücken. Die neue Broschüre des Obst- und Gartenbauverlages zeigt, wie man von Anfang an unkrautfrei bleiben kann.

Das gilt sogar für die so genannten Wurzelunkräuter. Doch dabei haben wir umzudenken, denn viele herkömmliche Bekämpfungsmethoden sind falsch. Fast immer gilt: Wurzelunkräuter sind weder mit Hacke, noch mit Herbizid wirklich zu bekämpfen. Ganz im Gegenteil: Die Versuche menschlicher Abwehr enden fast immer mit noch mehr und noch kräftigeren und noch schneller wachsenden Wurzelunkräutern.

Zur Ehre des Berufstandes des Landschaftsgärtners gehört es, bei einer Neuanlage „Mutterboden“ auf allen Flächen großzügig zu verteilen. Das ist eine so eherne Grundregel des Gartenbaues und auch vieler Gartenbesitzer, dass eine Frage nach dem Warum gar nicht verstanden wird. „Das haben wir doch immer so gemacht“, lautet die Antwort. Dem entgegen wir: „Nicht alles, was immer gemacht wurde, ist gut.“ Manches ist sogar schlecht. Und ab und zu gibt es sogar besseres als das herkömmliche. Denn es zeigt sich schnell: der sogenannte „gute Gartenboden“ ist **unkrautverseucht**. Er ist hiermit nicht nur ziemlich ungeeignet für eine Neuanlage eines Gartens, sondern verhindert teilweise sogar, dass wir effektiv, einfach und erfolgreich den Garten nach unseren Wünschen gestalten können. Mit nur einer Lastwagenladung Mutterboden fahren wir uns Unkräuter en masse heran. Denn in der Samenbank des belebten Oberbodens steckt in jeder Handvoll Erde, die uns so gut gemeint oder – schlimmer: ignorant – vor die Füße gekippt wird, eine Flut von Unkrautsamen.

Denn in dem Haufen Erde, der einmal ein Garten, ein Blumen- oder ein Gemüsebeet werden soll, sind nicht nur so liebliche und harmlose Ackerwildkräuter wie Kamille oder Klatschmohn oder einfach zu jätende Melden und Vogelknöterich enthalten, sondern eben auch eine zufällige Zusammenstellung der hässlichen Wurzelunkräuter. **Giersch, Quecke** und Co gibt es fast immer hierdurch zum Nulltarif. Und wir werden sie nie mehr los. Auch wenn wir anscheinend beste gesiebte Erde bekämen (was in der Praxis eine Ausnahme wäre), so ist sie doch nicht keimfrei. Niemals können wir ausschließen, dass sich irgendwo in dem riesigen Haufen nicht doch ein paar **Wurzelfragmente, Samen** oder **Sporen** des **Ackerschachtelhalms**, von **Winde** oder **Ampfer** befinden. Und das wird uns lebzeitig beschäftigen. Zum Schluss deshalb folgender Tipp: Verzichten Sie bei der Gartenanlage auf die Anlieferung von „Mutterboden“ oder Humus

Neue Böden selbst gemischt

Der Weg zum unkrautfreien Garten geht über **unbelebte, sterile, keimfreie** Böden, die teilweise rein mineralisch sein können. Mit Hilfe von Zuschlagsstoffen kann man aus verschiedenen Basismaterialien entsprechende Erdmischungen herstellen.

Als Ausgangsmaterialien dienen überall verfügbare Baustoffe, die es entweder in Kies- oder Sandgruben bzw. Steinbrüchen, im Baustoffhandel oder auch im Gartenhandel gibt. Im Idealfall liegen einige dieser Baustoffe bereits vor Ort vor und müssen nur noch entsprechend aufbereitet und verwendet werden. Folgende Stoffe kommen in Frage:

- Unkrautfreier Unterboden
- Kompost
- Rindenumus und Rindenkompost
- Sand
- Kies
- Schotter und Mineralbeton

Welches Substrat wird nun für unsere Pflanz- und Saatflächen benötigt? Das hängt ganz davon ab, für welche Bepflanzung der Boden eingesetzt werden soll. Hier gibt es drei Richtungen

- Nährstoffreiche Substrate
- Nährstoffarme Substrate
- Spezialsubstrate etwa für Dachbegrünungen, Baumpflanzungen, Kletterpflanzen oder Töpfe

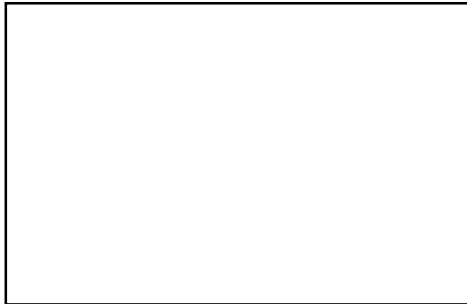
Nährstoffreiche Standorte

Bei nährstoffreichen Standorten unterscheiden wir

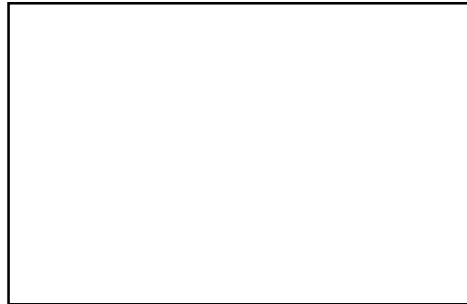
- Sonnige Standorte
- Halbschattige und schattige Standorte
- Feuchte und frische Standorte
- Trockene Standorte

Nährstoffarme Standorte

Man glaubt es kaum, aber nährstoffarme, magere Standorte können den schönsten Bewuchs tragen. Eine Vielzahl von Gräsern, Stauden, Gehölzen und sogar Zwiebeln lieben kiesige, sandige, steinige Böden, die von vorneherein unkrautfrei sind. Als Ausgangsmaterialien dienen im wesentlichen solche **rein mineralischen Substrate**, die im Idealfall frisch aus der **Kies-** oder **Sandgrube** kommen oder direkt vom Grundstück gewonnen werden können. Hiermit können die gleichen Standorte gestaltet werden wie bei den nährstoffreichen Flächen.



Magerer Standort: Einarbeiten der Kompostschicht zur Ansaat in unkrautfreie Kiesschicht



Auf sandigem unkrautfreiem Boden wurde diese sonnige Wildblumenwiese eingesät.

Literatur

Hilgenstock, Fritz/Witt, Reinhard: Das Naturgarten-Baubuch. Callwey Verlag, München 2003.

Witt, Reinhard: Der unkrautfreie Garten. Obst- und Gartenbauverlag, München 2004. Bezug auch über: www.reinhard-witt.de

FEHLER BEI DER NEUANLAGE VON BLUMENWIESEN? oder
Die grosse Versuchung für Gartenbauer, aus alten Fehlern nichts
zu lernen...

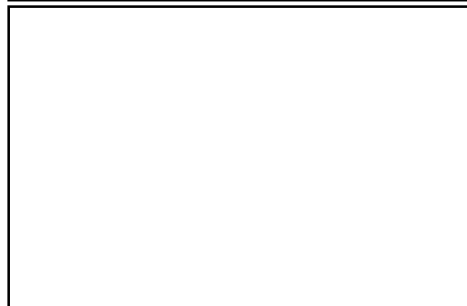
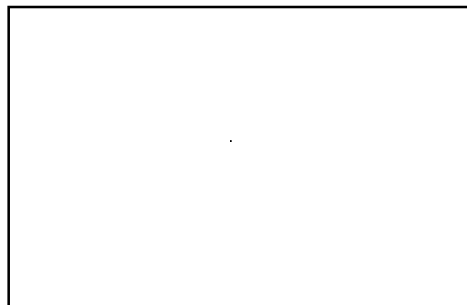
Dipl. Ing Johannes Burri, UVA-Samen, CH-Winterthur

1. Standort

Grundsätzlich ist jeder Standort blumenwiesentauglich: Ob trocken, mager, fett, schattig, feucht, humusiert, lehmig, verdichtet oder kiesig. Wir finden in der freien Landschaft nirgends einen regelmäßig gemähten Fleck Erde, auf dem nicht Blumen und Gräser gedeihen. Es ist daher sinnlos, mit viel Aufwand und Energie den Standort vor der Aussaat umzukrempeln.

2. Saatbettvorbereitung

- alten Bestand vernichten
Die „alte“ Pflanzengesellschaft muss vor der Aussaat restlos beseitigt werden. Es spielt keine Rolle, welche Hilfsmittel dazu eingesetzt werden.
- Unkraut auflaufen lassen
Zwei bis drei Wochen nach der ersten tiefen Bodenbearbeitung beginnt die Spontanflora wieder zu sprießen.
- absetzen lassen
Zwischen der ersten Bodenbearbeitung und der Saat sollten mindestens 4 Wochen liegen. Ansonsten kann sich der Boden nicht genügend absetzen.
- Kruste aufbrechen
Unmittelbar vor der Aussaat sollte man den Boden nochmals ganz oberflächlich bearbeiten.



3. Mischungswahl

Die ausgesäte Pflanzengesellschaft sollte unbedingt dem Standort und der späteren Pflege angepasst sein. Standortfremde Arten werden schon zwei bis drei Jahre nach der Aussaat wieder verschwinden. Bei der Mischungswahl spielen die Gräser eine ganz zentrale Rolle.

4. Saat

➤ Saatzeit

Ideal ist die Zeit zwischen Mitte April und Mitte Juni, frühere oder spätere Saaten führen immer zu einem Artenverlust.

➤ Saatmenge

Die Saatmenge muss anhand von Tausendkorngewicht und Keimfähigkeit für jede Einzelart berechnet werden. Nur so erhalten alle Arten die gleichen Bedingungen für die Jugendentwicklung. Niedrige Saatmengen sind meistens besser. Oder: eine Verdoppelung der Saatmenge halbiert den Erfolg.

➤ Saatmethode

Für Flächen bis 1000 m² ist die Handsaat die einfachste Methode (Zwei Durchgänge, einmal längs und einmal quer. Für größere Flächen wählt man eine exakt einstellbare Sämaschine. Achtung: Saatgut niemals eindringen.

➤ Rückverfestigung

Nach der Aussaat benötigt das Saatgut Erdkontakt. Wir empfehlen die Fläche zu walzen oder gut anzuklopfen.

5. Geduld haben

Wildblumen brauchen 4 bis 8 Wochen Zeit, ehe sie auskeimen.

6. Unkraut jäten

Das Ausreißen oder Ausstechen von Unkräutern schadet den keimenden Wildpflanzen. Meist verursacht das Jäten im Aussaatjahr mehr Schaden als Nutzen.



7. Schnecken

Schnecken lieben auskeimende Wildpflanzen über alles. Sie sind aber meist so anständig, dass sie niemals den ganzen Bestand vernichten.

8. Unkrautschnitt

Sobald kein Licht mehr auf den Boden fällt, ist es Zeit für den ersten Säuberungsschnitt. Je nach Bodentyp und Humusaufgabe sind im Aussaatjahr manchmal sogar mehrere Schnitte nötig.

9. Bewässerung

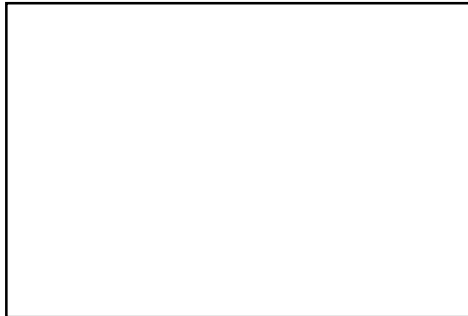
Blumenwiesen, die zur richtigen Zeit ausgesät werden, sollte man niemals bewässern.

10. Wie sag ich's meiner Nachbarin?

---(!)

11. Erste Überwinterung

12. Im Mai danach
Erst jetzt kann über einen Erfolg oder Misserfolg spekuliert werden.



Literatur

Hilgenstock, Fritz/Witt, Reinhard: Das Naturgarten-Baubuch. Callwey 2003.

Witt, Reinhard: Der Naturgarten. BLV Verlag, 2005.

Witt, Reinhard: Wildpflanzen für jeden Garten. 1000 heimische Blumen, Stauden und Sträucher. Anzucht, Pflanzung, Pflege. BLV Verlag, München 2003.

FORTSCHRITTE IN DER SAATGUTPRODUKTION FÜR NATURGÄRTEN IN DEN NIEDERLANDEN. Prinzipien und Beispiele von Wildpflanzensaat in privaten und öffentlichen Anlagen.

Rob Leopold, Samenproduzent (Cruydt-Hoeck) und Gartenphilosoph, NL-Groningen

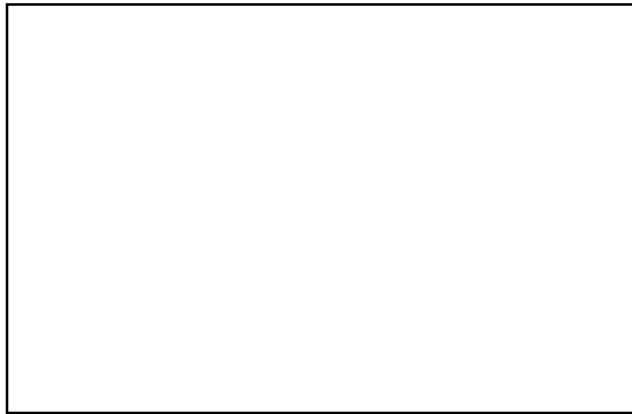
Mit dem Umweltbewusstsein der sechziger und siebziger Jahren entstand in den Niederlanden ein wachsendes Bedürfnis nach Naturparks und -gärten, besonders in dem schnell vollgebauten westlichen Teil des Landes. Die Verwendung von Wildpflanzen war aber damals (außerhalb der schon seit der zwanziger Jahren entwickelte Heemparks - naturnahen öffentlichen Grünanlagen) ein völlig neues Thema! Ein zuverlässiges Sortiment 'echter' Wildpflanzen gab es überhaupt nicht.



Samenvermehrung Cruydt-Hoeck

Cruydt-Hoeck hat sich mit der gar nicht einfachen Entwicklung befasst und 1978 konnte die erste Samenliste mit 276 Wildarten erscheinen. Stetig wurde das Sortiment vergrößert und 1990 ergab sich schließlich De Dikke Zadenlijst (Die dicke Saatgutliste) mit 192 Seiten. Dieses Sortiment und die eingehenden Beschreibungen in der Samenliste

wurde grundlegend für vielen „natürlichen“ Initiativen, z.B. für eine Reihe von Wildpflanzenzüchtern und für viele neue Naturparks und -gärten. Heute sind viele davon vertreten in der niederländischen Stiftung Oase, unter Naturgartenliebhabern auch in Deutschland gut bekannt.



Samenvermehrung Cruydt-Hoeck

Fotos: Rob Leopold

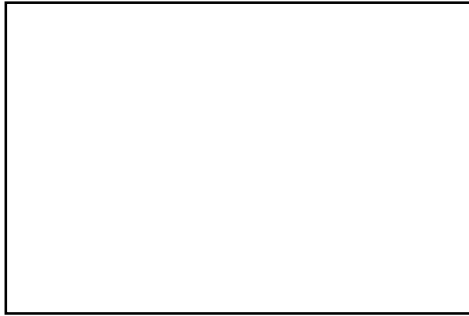
Cruydt-Hoeck meinte, dass das Anbieten von Wildpflanzen auch Verantwortlichkeit mit sich bringt. Nicht nur das Publikum, aber besonders auch Naturschützer, Ökologen, Landschaftsarchitekten und Nutzer im öffentlichen Grün sollten so viel wie möglich aufgeklärt werden über die Möglichkeiten, Wünsche und Grenzen bei der Verwendung von Wildarten. Artikel wurden geschrieben, Vorträge gehalten und Austausch mit Spezialisten verschiedener Richtung gesucht. Alle Ansichten und Entwicklungen wurden inzwischen festgelegt in „interaktiven“, auf Einzelheiten eingehende Tagebücher.

In einem Rückblick auf 25 Jahren Pionierarbeit gibt Rob Leopold einen Bericht über die Entwicklungen bis heute. Zur Sprache kommen also nicht nur die oft sehr schönen und hoffnungsvollen Erfolge, aber auch die praktischen Verwicklungen beim Aufbau einer differenzierten „Samenbank“ wie etwa Probleme von Pflanzengeografie und Naturschutz, der Wissensmangel bei Ökologen, Landschaftsarchitekten, Unternehmern und Behörden sowie die Zusammenstellung von zuverlässigen Mischungen.

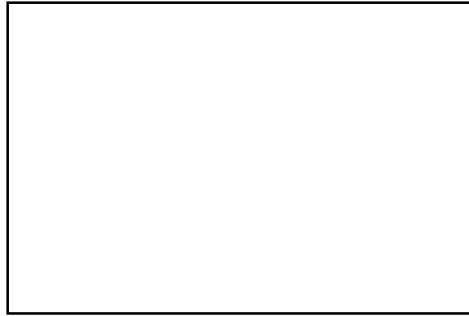
Eine Wildblumenwiese ist nicht nur ein wunderschöner Anblick, sondern auch ökologisch sehr wertvoll und noch dazu pflegeleicht. Einmal angelegt, bleibt eine Blumenwiese über Jahrzehnte bestehen und braucht lediglich zwei- bis dreimal im Jahr gemäht zu werden. Das ist alles, was in Zukunft an Arbeit und Pflege anfällt. Dafür bietet sie Raum für Pflanzen- und Tierarten, die in unserer Natur kaum noch einen Platz finden und dient als ökologischer Trittstein für bedrohte heimische Arten. Viele Schmetterlinge, Hummeln und Wildbienen sind auf Wildblumen angewiesen.

NATURGARTEN. Asyl für heimische Tier- und Pflanzenarten

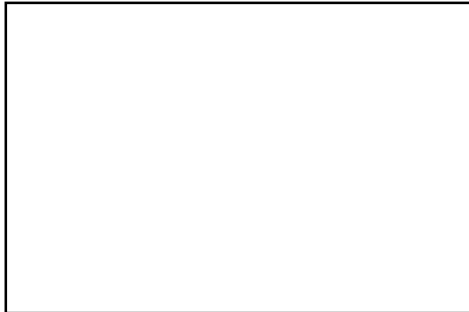
Harald Cigler, Wissenschaftlicher Illustrator, Naturschützer und Amphibien-spezialist, CH-8910 Affoltern a/Albis



Aus einer nachgemeißelten Wohnhöhle in einer alten Gartenmauer lugt dieses von Zimbelkraut umrahmte Zauneidechsenbaby neugierig hervor.



Eine Backsteinhöhle als Eigentumswohnung – der Gelbbauchunke gefällt's.



Wohin mit der geschenkten Kunststoff-Teichwanne, gedacht als reine Insekentränke? Eine Nische findet sich immer.

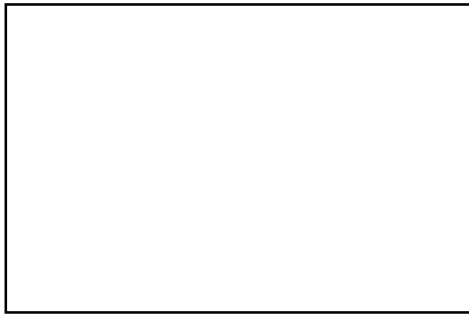


Gut eingebaut und etwas begrünt sieht's gar nicht so hässlich aus. Nebst durstigen Hornissen & Co. leben dennoch einige Molche (3 Arten) darin und Gelbbauchunken schätzen diesen, im Winter ablassbaren „Minipool“ – wie auch Nachbars Junge.

Bei der Planung eines Naturgartens sollte man sich zunächst ein genaueres Bild der Umgebungsverhältnisse machen, wenn es das Ziel ist einen Lebensraum für Kleinlebewesen anzulegen, die sich auf natürlichem Weg efinden sollen. Nicht alle sind so mobil wie Vögel und „Fluginsekten“. So ist es für Amphibien und Reptilien sehr wichtig, ob natürliche Zuwanderungsstrukturen vorhanden sind. Eine Art Checkliste ist sinnvoll, wo alle wichtigen Punkte für die Realisierung eines Naturgartens enthalten sind. Die Ergebnisse helfen bei der Entscheidung, welcher Biotop-Typ am sinnvollsten zu schaffen wäre.

Am eigenen Gartenbeispiel möchte ich dies mit Bildern illustrieren.

Beim Bau meines Naturgartens verhalf mir ein netter Nachbar mit der Aushöhlung seines Kellers zu den Materialien, die ich benötigte: Steine jeder Größe und verhältnismäßig magere Erde. Während 2 Jahren Handarbeit wurde immer wieder was angefügt, und so entstand ein „Patchwork“ verschiedenster Kleinlebensräume mit etlichen Strukturen und

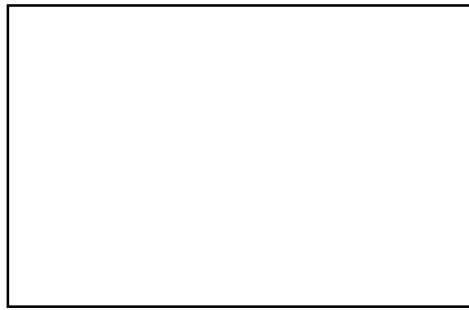


„Wohnburgen“ für diverse Lebewesen. Ein kleiner Naturschaugarten mit Nutzgartenanteil ist entstanden, der anregen und Ideen vermitteln soll. Während der letzten vier Jahre sind alle Nischen von den verschiedensten Lebewesen besiedelt worden. Auch hierzu möchte ich Ihnen einen Einblick geben, sowie Tipps, wie sich bestimmte Tierarten gezielt fördern lassen.

"Patchwork"-Naturgarten – einst erstellt nur mit bloßer Hand. Heute ein Beobachtungs-Freilandlabor für alljährliche tierische Studien.



Steine und Wildblumen : Wärmeinseln im Blütenrausch umschwirrt von vielen Gästen, auch mediterraner Herkunft.

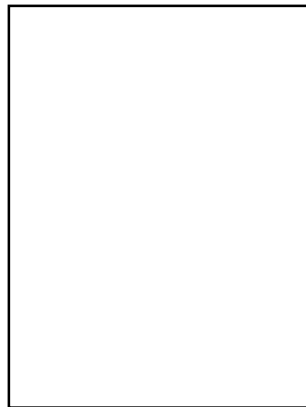


Alte, heute überdeckte Stellriemen sind Relikte des ehemaligen „Strebergartens“. Ein flacher Tümpel bietet nun Insekten als Wassertränke und ist Tummelplatz für Gelbbbauchunke und Molchen. Ein beliebter Beobachtungsposten für Kinder.



Ast-Laubstreu- und Mähgut-haufen aufgeschichtet zwischen Haselstämmen. Ein Rindendach hält trocken.

Fotos: Harald Cigler



Wenn's grünt, dann erhält das Ganze Schutz und Deckung. Zaunkönig, Zartschrecken, Nachtfalter u.a. Insekten und selbst eine Rauhauffledermaus sind hier „eingemietet“.



Im Winter halten einige tierische Winterschläfer Einzug in das durch das Rindendach zumeist recht trockene Verschulfnest und harren aus auf den nächsten Frühling.

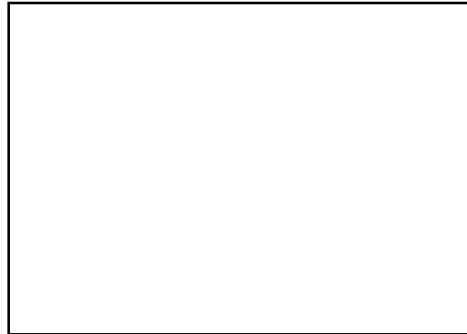
Im Workshop wurden praktische Tipps zur Anlegung diverser „Wohnräume“ für Tiere im Garten vorgeführt, die für jedermann/frau relativ einfach umzusetzen sind. Dabei wurden Baustoffe und Materialien berücksichtigt, die man nach ihrer Funktion eher entsorgen würde. Kein Müll selbstverständlich ist gemeint, aber Baustoffe wie z.B. alte Dachziegel, Tonscherben, Backsteine, unbehandelte Holzbretter usw. Mit solchen Gegenständen lassen sich mit etwas Geschick hervorragende Versteckstrukturen für Frosch, Echse & Co. aufbauen.

Je nach Artansprüchen sind optimale

Standorte vorzuziehen. Damit es nicht zu hässlich aussieht, kann die neue „Wohnburg“ zusätzlich mit schönen Steinen überdeckt werden. Lücken können mit diversen heimischen, niederen und kriechenden Pflanzen z.B. wie Hufeisenklee, Sedumarten oder Feldthymian bepflanzt werden. Zwischen Heckensträucher kreuz und quer geschichtete, alte Holzbretter, die zusätzlich mit etwas Laubstreu oder Astschnitten überdeckt werden, sind beliebte Wohndomizile für Schnecken(!) aber auch Schneckenräuber wie Blindschleiche, Amphibienarten und räuberische Käfer. Auch die räuberische Spitzmaus kann sich hier mal einrichten. Zwischen einer vielstämmigen Haselstaude habe ich Äste aller Stärken kreuz und quer aufgeschichtet, dann abwechslungsweise mal Laubstreu, Mähgut oder Baumrindenstücke aufgetragen, bis ein hoher Haufen, der den Boden aber nicht berührt, entstand. Die Deckschicht besteht aus großen Rindenstücken einer toten Birke. Ca. 30 cm über dem Haufen wurden die Haselstämme geschnitten, sodass vielverzweigte Stockaus schläge entstehen konnten, die regelrecht ineinander greifen.

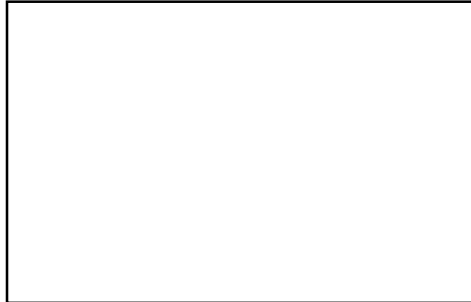
Dieser Haufen (siehe Bilder S. 27 unten) wurde von diversen Insektenarten, Blindschleichen und Nachtfaltern besiedelt. Selbst der Zaunkönig zog eine Brut darin auf. Um Katzen fern zu halten, besteht die „Ummantelung“ aus eingesetzten Schwarzdornästen“ zur Abwehr. Langsam wächst jetzt ein Efeudach darüber. Die Rauhaufledermaus hat sich auch schon einquartiert.

Jeder findet Platz in seinem Garten für etwas Natur-Hilfen! Gärten sind heute lebenswichtige Trittsteinbiotope, die Tierarten helfen, über Siedlungsräume leichter an neue Naturlebensräume zu gelangen – und sei es bloß die „Nektartankstelle“, wo Tag- und Nachtfalter ihren Betriebsstoff für die nächste Flugaktion beziehen können. Wichtig des Nachts ist auch, möglichst kein Außenlicht brennen zu lassen, denn diese können zu „Lichtfallen“ für Nachtfalter werden, weil einige dann absitzen und zur „vermeintlichen“ Tagesruhe ansetzen, anstatt an die Fortpflanzung zu „denken“.



Kombination aus Stein- und Gemüsegarten und „Pool“ für durstige Insekten und Vögel, der auch von Molch und Unke, Kleinem Wasserfrosch und Libellen für die Fortpflanzung benutzt wird.

Versteckstrukturen mit Trittplatten bauen:



Aufbau mit Trittplatten (kann auch bogenförmig ausgelegt werden. Für Amphibien in der Nähe von Laichgewässern vorteilhaft, z.B. für Geburtshelferkröten.



Überschüttung der Konstruktion z.B. mit Wandkies. Die Hohlräume der Platten müssen vorher bis auf eine maximale Schlitzbreite von 2 cm ebenfalls locker gefüllt werden (Amphibien wühlen z.T. gerne).



Am Schluss sind bloß die Vorderkanten der Platten sichtbar, die mit der Zeit vermoosen und verflechten. Flache Wildpflanzen können nun eingesetzt werden. – Aber lückerig halten!

Fotos: Harald Cigler

Und bitte, auch wenn's manchmal wirklich scheußlich aussieht, verwenden Sie niemals Gifte gegen Blattläuse, denn ohne diese Zuckersäfte ausscheidenden Sauginsekten würde ein ganzes Netzwerk von Tiergemeinschaften, die von denen zusätzlich leben, daran zu leiden haben. Die Natur ist halt eben geschickt „vernetzt“ und alles steht miteinander in engster Abhängigkeit.

Wer Tiere im Naturgarten fördern möchte, sollte deshalb die Toleranz-Messlatte etwas höher stellen.

Amphibien der Schweiz. *Alle Amphibien (Frösche, Kröten, Molche) der Schweiz in Wort und Bild. – in Zusammenarbeit mit Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz (KARCH). 28 Seiten. – Autor: Harald Cigler / Hrsg: SVS
➤ Art.nr. 1100301 / Preis: sFr 5.00*

Reptilien der Schweiz. – in Zusammenarbeit mit Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz (KARCH). 32 Seiten. – Autoren: Goran Dusej, Harald Cigler. – Hrsg: SVS
➤ Art.nr. 1100401 / Preis: sFr 5.00

Heuschrecken der Schweiz – Die einheimischen Heuschrecken in Wort & Bild. *Biologie, Lebensweise und Vorkommen.* – 48 Seiten. – Autoren: Thomas Rösli, Manfred Steffen, Harald Cigler. – Hrsg: SVS
➤ Art.nr. 1100601 / Preis: sFr 5.00

Bezug: über Naturgarten e.V. – Bundesgeschäftsstelle

KULINARISCHES VOM NATURGARTEN

WILDE KÖSTLICHKEITEN. Die Vielfalt der essbaren Wildpflanzen

Markus Scheiwiler, Forstwart/Naturgartenfachmann HSW, Wilen 706, CH-9240 Niederglatt

Im Naturgarten (und natürlich auch in der freien Landschaft) stehen uns fast rund ums Jahr wertvolle Wildgemüse und -salate etc. zur Verfügung. Der Hauptgrund, um die Wildpflanzen wieder in der Alltagsernährung zu berücksichtigen, ist ihr enormer Vitalstoffgehalt. Mineralstoffmangel, kombiniert mit einem viel zu hohen Zuckerkonsum ist die Ursache vieler Krankheiten.

Die Verwendung von Wildpflanzen als Ergänzung zur Alltagsernährung ist nichts Neues, denn man kann dazu auf ein jahrhundertealtes Gebrauchtwissen zurückgreifen. Eine ganze Menge von Wildpflanzen, oft die simpelsten „Unkräuter“, bieten sich vom Frühjahr bis zum Herbst als wertvolle Vitalstoffnahrung an. Zum Beispiel Ackerkratzdisteln (*Cirsium arvense*), Ampfer (*Rumex*-Arten), Kriechendes Fingerkraut (*Potentilla reptans*, etc.), Löwenzahn (*Taraxacum officinale*), Brennessel (*Urtica dioica*), Giersch (*Ageopodium podagraria*) und Vogelmiere (*Stellaria media*) sind einige Beispiele von „Einsteigerarten“, mit denen wir schon erstaunlich viel machen können. Pflanzen, die auch ansonsten Pflanzenunkundige leicht bestimmen können und so einen Zugang zu den „wildem Köstlichkeiten“ erhalten.

Schlängelnknöterich (*Polygonum bistorta*), Echter Baldrian (*Valleriana officinalis*), Wiesenbärenklau (*Heracleum sphondyllum*), Knoblauchhederich (*Alliaria petiolata*), Waldweidenröschen (*Epilobium angustifolium*) sind Beispiele von ergiebigen Arten, die sich gut im Naturgarten ansiedeln lassen. Zu berücksichtigen ist natürlich, ob die Arten





Ohne viel Gartenarbeit gibt es im Naturgarten fast rund ums Jahr Vitalstoffnahrung zu ernten.



*Waldweidenröschen (*Epilobium angustifolium*). Wildpflanzen enthalten im Durchschnitt etwa viermal mehr Vitamin C als herkömmlich Salate und Gemüse.*



*Die Vogelmiere (*Stellaria media*) eignet sich zum Beispiel als Beigabeart in Wildsalate*



in der Region auch an Wildstandorten vorkommen. Die Vielfalt an essbaren Wildpflanzen ist riesig und von Region zu Region verschieden.

Auch im Bereich der Gehölze gibt es viel zu entdecken. Zum Beispiel Linden-, Ulmen-, Feldahornblätter zur Nutzung als Gemüse, Salat und als Streckmehle.

Die mitteleuropäische Artenvielfalt ist das Produkt von Jahrhunderten der Nahrungsmittelproduktion in einer kleinstrukturierten Landwirtschaft. Nur was man nutzt, kann man auch langfristig erhalten. Nutzen wir die standortheimischen Wildpflanzen – das Geschenk der Natur und der Ahnen – als willkommene Vital- und Mineralstoffnahrungsergänzung.

Saisonbedingt arbeiten wir im Workshop vor allem mit getrockneten Wildpflanzenprodukten.

In Gruppenarbeiten backen wir verschiedene „Guetsli“ (Kekse) mit Vitalstoffzusätzen. Getrocknete Vogel- und Holunderbeeren, pulverisierte Haselnussblüten, Laubmehle und Fichtennadelpulver, Wiesenbärenklausamen usw. verwenden wir zusätzlich zu den üblichen Zutaten. Auch eine Suppe mit getrockneten Wildkräutern und, wenn kein Schnee liegt, Aperobrötchen mit Frischpflanzen bereiten wir zu.

Anschließend gibt es für alle ein Häppchen zu degustieren. Auch das Thema „Tee, die regionale Wildsammlung“ wird noch kurz gestreift.

Die Teilnehmenden erhalten eine Liste mit den wichtigsten in der Küche verwendbaren Wildpflanzen und einige Rezepte.

VISIONEN IM NATURNAHEN GRÜN

SAPFLANZLICHES UND SATIERISCHES AUS DEM NATURGARTEN. Beinhartes Zwerchfelltraining für alle Naturgarten-Freaks

Der Vortragende wirft einen langen, prüfenden Blick in die Runde und schüttelt dann fassungslos das Haupt: Also ... so ganz im Vertrauen, haben Sie wirklich nichts Besseres zu tun, als ausgerechnet auf einem Naturgartenkongress abzuhängen?

(Nickt verständnisvoll) Na ja, Naturgärtner eben ...! Die haben ja Zeit ohne Ende! Sitzen nur rum und schauen dem Unkraut beim Wachsen zu!

Eigentlich bin ich hier total verkehrt. Komplette andere Baustelle. Aber der Reinhard Witt ... ist ihnen doch allen bekannt, oder? Ein total fantastischer Sandschaufler! Nur ein Beispiel: Die Münchner Schotterebene war ja ursprünglich eine liebevolle Auenlandschaft.

Dann kam Witt ...!

Im Landkreis nennen sie ihn auch nur das „goldene Sandmännchen von Ottenhofen“!

Und dieser besagte Reinhard Witt hat mich nun auf brutale und unverantwortlichste Weise zur Teilnahme an diesem Kongress gezwungen: Mit Geld!!!

Der Typ ist ja absolut skrupellos! Hat null Hemmungen!!

Was meine Qualifikation in Sachen Garten und Naturschutz betrifft: Erste Sahne! Ich bin drei Jahre lang in Folge mit dem goldenen Gartenzwerg für den ordentlichsten Schrebergarten ausgezeichnet worden. Wenn ich am Morgen barfuß über den frisch gemähten, samtigen Rasen gehe, den Tau in der Morgensonne freudig aufglitzern sehe, die toten Wühlmäuse aus der Falle hole und die Nacktschnecken mit Salz bestreue, dann geht mir so richtig das Herz auf und ein ganz tiefer Frieden senkt sich in meine Seele.

(Seine Stirn verfinstert sich zusehends) Allerdings ... seit zwei Jahren habe ich einen neuen Nachbarn. Das schlimmste Wesen auf Gottes Erdboden. Ein Naturgärtner!

Von Anfang an die absolute Katastrophe. Ich sitze gerade gemütlich beim Frühstück und wiege meine ganzheitliche Pflanzenschutzmischung ab wie an jedem Wochenende: 1 Teil Schneckenkorn, 1 Teil Blaukorn, 1 Teil Moos-Tod forte und 1 Teil Unkraut-Ex.

Gibt einen fantastischen Rasen, kann ich wirklich nur empfehlen!

Plötzlich fährt auf dem Nachbargrundstück ein riesiger Kieslaster vor. Ich denk mir noch „Kartenlesen ist echt Glückssache“, da fängt der Fahrer allen Ernstes an, den Sand mitten auf den Rasen zu kippen! Du, ich bin aus der Terrassentür geschossen, wie von der Tarantel gestochen – und hab mir diesen Spinner gekrallt. Gerade wie ich so schön in Fahrt bin, erscheint auf einmal der neue Nachbar auf der Bildfläche, legt mir die Hand auf die Schulter und sagt beruhigend: „Werter Nachbar, überhaupt kein Grund zur Aufregung, ich lege gerade einen neuen Garten an!“

„SIE MACHEN WAS??????!“ brüll ich völlig entgeistert zurück. Er lächelt freundlich und sagt: „Hier entsteht ein wunderschöner Naturgarten“.

Da hat’s mir erst einmal die Sprache verschlagen! Passiert mir echt nicht oft! In meiner Verlegenheit habe ich mir diesen Typ erst einmal etwas genauer angesehen und gedacht: Das kann ja heiter werden!!

BIRKENSTOCK-Sandalen! Muss ich noch mehr sagen? Nicht zu vergessen das Stirnband mit chinesischen Schriftzeichen! Unheimlich cool! Vermutlich heißen sie übersetzt: „Nudelsuppe heute im Angebot“, aber Hauptsache man fällt auf. Von Kopf bis Fuß der astreine Öko-Freak! Wahrscheinlich aus artgerechter Bodenhaltung.

Der verdammte Laster war tatsächlich volle drei Tag unterwegs, das Ergebnis war unvorstellbar verheerend: riesige Sanddünen, rohe Granittreppen, auf denen problemlos ein Mammut Platz hätte, mittendrin dann wieder tiefe Löcher mit einem völlig chaotischen Natursteinpflaster und überall lauter Steinmauern. Nicht etwa am Grundstückrand, nein mittendrin!

Dann hat er auch noch eine „Hecke“ gepflanzt!

Jede anständige Thujahecke würde sich lieber freiwillig in den Schredder stürzen, als neben einer derartigen botanischen Katastrophe zu wachsen. Ich hab dem Typen dann völlig verzweifelt einen Katalog mit preisgekrönten Thujazuchtformen in den Briefkasten geworfen. Am nächsten Tag bekam ich ihn zurück, mit der kurzen handschriftlichen Notiz: „Thuja ist keine einheimische Pflanzenart und daher ökologisch wertlos!“

Ja Allmächtiger, hat der Mensch den keinen Funken Verstand in seinem Schädel! Ausgerechnet Thuja soll nicht einheimisch sein? Wächst doch nun wirklich an jeder Ecke, er braucht doch nur die Augen aufmachen. Gibt es irgend etwas, das noch einheimischer ist als Thuja? Nicht den blassesten Schimmer von Biologie, aber dumm daherreden!

"Naturhecken" sind nämlich ganz anderes: Hab ich jetzt gelernt! Sie können sich im Zickzack durch den Garten bewegen, sie können volltrunken durch den Garten mäandern oder sie bilden krumme Spiralen. Mein Nachbar hat alle drei Möglichkeiten gleichzeitig verwirklicht, meine Hochachtung.

Und es kommt noch schlimmer! Wenn sie einen Naturgärtner als Nachbarn haben, rechnen Sie immer mit dem schlimmsten. Er wird es mühelos übertreffen!

Tags darauf kam ein großer Lieferwagen mit einer ganzen Armada von Pflanzen in Blumentöpfen. Ich denk ich seh' nicht recht, alles Unkraut. Ausschließlich! Wahnsinn, Wahnsinn, Wahnsinn!!

Nur mal zum Vergleich wie ein vernünftiger Garten aussehen könnte: Ich habe eine niedrige Baumgruppe in meinem Garten, die schon mehrfach von der Fachzeitschrift „Mein schöner Rasen“ prämiert worden ist. Eine sibirische Blautanne, eine kalifornische Krüppelkiefer, eine tibetanische Drehföhre und eine tasmanische Zwergfichte. Artenvielfalt ist nämlich ganz wichtig für den genetischen Austausch, bestätigen alle Ökologen. Hab ich natürlich sofort umgesetzt.

Ich hatte zum Beispiel ewig Ärger mit dem Giersch an der Nordseite. Wuchert wie die Hölle und produziert Millionen von diesen Biospaghetti-Ausläufern, die schon abreißen, wenn man nur leise daran denkt. Und ein kleiner Teil der Bruchstücke beamt solange in den Hyperraum bis der Gärtner wieder verschwindet, um dann hämisch kichernd zurückzukehren. Eine himmelschreiend unfaire Art der Kriegsführung! Jetzt ist die Fläche asphaltiert und drüber liegt ein Rollrasen mit dem patentierten Gardena-Bewässerungssystem. Kreative Lösungen sind im Garten gefordert.

Oder wie halten sie es mit den Regenwürmern? Eine echte Pest, meiner Meinung nach! So ein Regenwurm, der frisst sich ja völlig hirnlos durch den Untergrund und durchlöchert dabei zwangsläufig die wertvollen Ton-Humus-Komplexe. Vorsätzliche Sachbeschädigung, also da hört der Spaß wirklich auf bei mir.

Inzwischen ist mein Garten – toi, toi, toi – fast völlig wurmfrei. Die Methode ist recht einfach, aber umso genialer und vor allem für die Neuanlage eines Gartens geeignet. Graben sie in ca. 5 cm Tiefe flächendeckend Baustahlmatten ein und schließen Sie dieses System ans Stromnetz an.

Alle zwei Tage schalte ich nun für ca. eine Viertelstunde den Strom ein. Das reicht völlig aus! Das rosa Geschlängel schießt aus dem Boden, mit einer Geschwindigkeit wie ein Münchner auf dem Weg zum Freibier, und es gibt wenig Dinge im Universum die noch schneller sind. Turbowürmer! Zum Glück züchtet mein Schwager chinesische Laufenten, an solchen Tagen leiht er mir immer fünf Stück. Am Abend schauen sie dann alle aus wie japanische Sumoringer, so vollgefressen sind sie.

Probleme im Garten kriegt man doch wirklich alle in den Griff, wenn man sich nur redlich bemüht! Aber dazu ist nun einmal zwangsläufig Arbeit erforderlich!

Und was macht mein werter Nachbar?

Liegt in seiner Hanfhängematte und rührt keinen Finger. Nicht einen einzigen, dieser faule Sack! Sorry, aber ist doch wirklich wahr. Er hat ja noch nicht einmal einen Rasenmäher. Für was um alles in der Welt brauche ich denn dann einen Garten?

Ich gieße den ganzen Sommer wie ein Verrückter, um den Rasen einigermaßen über die Runden zu bekommen und mein Nachbar schmiert sich mit Sojaöl ein und pennt selig in seinem Weiden-Tipi, dieser drittklassige Winnetou-Verschnitt!

Eine himmelschreiende Ungerechtigkeit!

Und sein Unkraut wuchert derart im Zeitraffer, dass man buchstäblich zuschauen kann. Die botanische Hiroshima-Explosion. Tausende von Pflanzen, mit Millionen von Blüten und Milliarden von Samen, die allesamt nur darauf warten meinen Rasen zu verseuchen. Eigentlich eine eindeutige Verletzung meines Lufthoheitsraums. Illegale grüne Einwanderung. Vegetarischer Hausfriedensbruch!

Zum Glück hat sich die Garten-Industrie jetzt endlich auf die Hinterfüße gestellt und wirkungsvolle technische Verteidigungsmaßnahmen gegen diesen botanischen Overkill entwickelt, war auch wirklich höchste Zeit.

Seit diesem Sommer habe ich den vollautomatischen Staudenterminator Modell „Vendetta GTI „. High Tech vom Allerfeinsten! Solarzellenbetrieben, versteht sich, also volle Kanne ökologisch. Dreht absolut selbständig seine Runden im Garten und lädt sich bei Bedarf selbst an der Steckdose auf.

An der Unterseite ist ein optischer Sensor, der mit Argusaugen den Untergrund abtastet. Sobald ein illegal eingewanderter dreister Keimling oder ein sonstiger Fremdkörper entdeckt wird, tritt gnadenlos der integrierte Propangasbrenner in Aktion. Das Gerät kann sogar auf sämtliche einheimischen Schneckenarten programmiert werden. Die Amseln der ganzen Nachbarschaft stehen seitdem Schlange zum Schnecken-Barbecue. Echt nett!

Gut, am Anfang gab es zugegebenermaßen auch gewisse Pannen. Das Gasfeuerzeug neben den Liegestuhl zu legen war wohl keine so gute Idee. Hat einen erstaunlich tiefen Krater hinterlassen. Die Erdkröten sind manchmal etwas zu langsam, das kann ich leider auch nicht ändern, soll ich sie anschubsen oder was? „Survival of the fittest“, so läuft es nun mal in der Natur. Aber für die Sache mit der Nachbarskatze kann ich nun wirklich nichts. Was muss sie auch ausgerechnet mitten auf dem Rasen pennen?

Der Nachbar hat sich neulich doch allen Ernstes über den Lärm von Vendetta GTI beschwert, natürlich völlig überzogen. Nachts randalieren aber dann seine bescheuerten Frösche, als würde Pavarotti persönlich abgestochen. Akustischer Amphibienterror. Dabei gibt es im Fachhandel längst die doppelwandigen Plexiglasskuppeln, die sich nachts als Schallschutz über den Teich stülpen lassen.

Selbstverständlich habe ich auch einen Gartenteich, gehört ja einfach dazu. Geht inzwischen schon ins zehnte Jahr. Ich habe mich lange Zeit über die optimale Bepflanzung beraten lassen. Aber das taugt alles nichts, macht nur Ärger. Seerosen, Schilf oder Rohrkolben fangen ganz schüchtern bonsaimäßig an, und sobald man sich umdreht wuchern sie dann schlagartig wie die Seuche. Nicht bei mir! Soll ich mir vielleicht auch noch einen Unterwassermäher zulegen? Die Algen waren lange Zeit ein Problem, dieser grüne Glibber-Rotz ist einfach ekelhaft.

Ich habe aber dann in unserer Vereinszeitschrift „Natur im Zaum“ einen wertvollen Tipp bekommen. Einmal pro Woche einen gehäuften Esslöffel WC-Frei ins Wasser und das war´s dann. Seitdem habe ich kristallklares Wasser. Das reinste Forellenbächlein! Der kleine Springbrunnen verstopft jetzt auch nicht mehr permanent sondern plätschert wieder idyllisch.

Zur Zeit liegen immer wieder mal tote Singvögel auf dem Rasen, es ist ein Jammer und tut mir in der Seele weh! Aber wen wundert's! Ein Blick zum Nachbarn und die Ursache liegt glasklar auf der Hand! Bilsenkraut, Nachtschatten, Eibe, Tollkirsche, Schierling, Hahnenfuß, Fingerhut, die reinste Hexenküche. Mittendrin hat er sicher noch seine Cannabisplantage, die kiffen doch alle, diese Typen!

Ja, was weiß denn so ein armer, dummer Vogel, was er fressen darf und was nicht? Der ist doch da völlig überfordert. Als Präventivmaßnahmen streu ich jetzt immer Haferflocken und Speckwürfel, damit die Vögel nicht zum Nachbarn abwandern. Seitdem brauche ich zwar wieder deutlich mehr Rattengift, aber was hilft's, ich kann doch nicht tatenlos zusehen, wie der Spinner meine Vögel umbringt?

Die Singvögel gehen mir also ein und zum Ausgleich krieg ich statt dessen eine ganze Armada von Insekten frei Haus geliefert. Toll! Im Hochsommer, wenn das ganze Unkraut blüht, tummeln sich da ja Millionen von Viechern. Am Abend auf der Terrasse ist es völlig unmöglich, mein redlich verdientes Weißbier zu genießen, ohne dass sich ganze Horden von irgendwelchen langbeinigen Kamikaze-Krabbelviechern darin ertränken. Und jeder, der sich an meinem Weißbier vergreift, kriegt echt massiven Ärger, irgendwo hört der Spaß auf!

Glücklicherweise gibt es die praktischen UV-Lampen mit dem elektrisch geladenen Metallgitter. Rund um meine Terrasse hängen in einem großen Halbkreis 20 Stück, anders wäre es wirklich nicht auszuhalten. Das Viehzeug wird vom Licht magisch angezogen und dann schonend blitzgeröstet.

Inzwischen kann ich die Arten schon ganz gut am Geräusch unterscheiden. Mücken zerplatzen mit einem leisen, hellen, hochfrequenten „Biddzz“ in der Tenorlage, Fliegen und Bienen ergeben den Bariton mit einem etwas dunkleres „Boppff“. Akustische Krönung sind die Bässe in Form der fetten Nachtfalter, sie explodieren mit einem lauten, satten, dröhnenden „BOMPP“, fast wie Popcorn, richtig nett! Am Abend sitze ich gerne gemütlich auf der Terrasse, lege die Beine hoch, schließe die Augen

und lausche dieser Symphonie der Nacht: „Biddzz, biddzz, biddzz... BOMMPP!“ Beethoven für Insekten. Ich bin nun mal ein unverbesserlicher Romantiker, da kann ich einfach nicht aus meiner Haut.

Einige Spinnen in meinem Garten weben ihre Netze nur noch ausschließlich unter diesen Lampen und haben ihre Ernährung komplett umgestellt. Vielleicht entwickelt sich hier ja eine völlig neue Art: Aranaeus diadematus barbecuus, die gewöhnliche Grillkost-Gartenkreuzspinne. Ehrlich gesagt tut mir mein Nachbar sogar irgendwo leid. Das meine ich jetzt wirklich nicht ironisch. Dem entgeht doch soviel Schönheit in seinem Chaotenschungel, und das Schlimme ist, er kapiert es noch nicht einmal, der arme Hund!

Außerdem möchte jetzt auch gerne an dieser Stelle schließen, weil ich anschließend noch kurz beim Gartencenter vorbeischauen möchte. Heute gibt es nämlich den letzten Tag die Wühlmausgaspatronen mit Weihrauchduft im Sonderangebot. Feine Sache, wirklich! Ich verwende sie meistens am Abend, und lege mich im Anschluss noch ein bisschen in meinen Liegestuhl und entspanne. Wenn ich dann das melodische Gurgeln des Springbrunnens höre, die sanfte „Biddz-Boppf-BOMMPP“-Sinfonie der UV-Lampen, und mir der würzige Weihrauchduft in die Nase steigt, dann wird mir immer wieder von neuem klar:

Was gibt es Schöneres, als ein Leben im harmonischen Einklang mit den Gesetzen der Natur?!

Werner David

E-Mail: wernerimweb@web.de

Website: www.bauches-lust.de (Guckst du – lachst du!)

*Über einen Besuch auf der Naturgartenabteilung meiner Website würde ich mich freuen.
Zahlreiche satirische Artikel zum Thema Naturgarten finden Sie in meinen Büchern:*

Bauches Lust – Bauches Frust, Band I, ISBN-Nr. 3-8311-1964-3, 9,50 Euro
Bauches Lust – Bauches Frust, Band II, ISBN-Nr. 3-8334-1813-3, 10,90 Euro

Vertrieb über Books on demand GmbH, direkt über den Buchhandel, im Internet unter www.amazon.de oder über meine Website www.bauches-lust.de

DER AUEROCHSE ALS GÄRTNER- ODER: WARUM SIND NATURGÄRTEN SCHÖN. Gedanken zum Zusammenspiel von Evolution, Landschaftsbild und Gartenbild

Ulrike Aufderheide, Fachbetrieb für naturnahe Grünplanung, D-Bonn

Die schöne Landschaft und der schöne Garten: Weite und Geborgenheit

Wer einen Baum darstellt, malt Stamm und Krone. Wo aber sehen Bäume so aus, wie wir sie malen? Bäume auf dem freien Feld sind zumeist bis unten beastet, der Stamm ist kaum zu erahnen. Bäume im Wald haben gut sichtbare Stämme, aber statt einer definierten Krone verliert sich das Astwerk im obersten Stockwerk des Waldes. Wir kennen sie trotzdem, Bäume mit Stamm und Krone: Baumschulen und Gärtner verwenden viel Mühe darauf, Bäume entsprechend unserem Bild vom Baum zu „erziehen“. „Bilderbuchbäume“ ohne gärtnerische Erziehung entstehen auf Weiden: Dort werden die unteren Äste, soweit die Tiere reichen können, abgefressen: Stamm und Krone werden sichtbar.

Entsprechendes finden wir beim Landschaftsbild: Wir fühlen uns wohl in halboffenen Landschaften, wie sie entstehen, wo Tiere weiden und Wiesen gemäht werden. Wenn ich aber um eine Fläche einen Zaun ziehe, Kühe, Pferde etc. heraushalte und nichts tue, dann entsteht dort Laubmischwald. Ein Ort, wo wir uns nur über kurze Zeit wohl fühlen. Wir atmen auf, wenn wir aus dem Wald auf eine Lichtung oder in die Feldflur hinaustreten. Wir brauchen also in der Landschaft und im Garten ein ausgewogenes Verhältnis von Geborgenheit und Weite.

Der Grund für dieses ästhetische Leitbild liegt in der Evolution des Menschen: das menschliche Gehirn entwickelte sich in einer halboffenen Landschaft. Ja, seine Entstehung wurde durch die klimabedingte Entstehung der Savanne ausgelöst. Erst in dieser ‚Weite‘ gab es einen Selektionsdruck zum aufrechten Gang. Für die langarmigen Großen Menschenaffen war am Boden der aufrechte Gang energiesparender als das Gehen auf vier „Beinen“. Gleichzeitig konnten die Urmenschen in den Herden großer Pflanzenfresser (Megaherbivoren) energiereiche Nahrung jagen. Erst das Fleisch der Megaherbivoren machte es möglich, dass sich das menschliche Großhirn mit seinem hohen Energiebedarf entwickelte.

Die potentielle natürliche Vegetation:

Das Landschaftsbild der Botaniker und Förster

Seit dem Mittelalter, in dem es durch Übernutzung kaum noch Wald gab, schufen sich Fürsten durch Einzäunung von Flächen „Forsten“ als Jagdreviere, wo durch den Ausschuss der Waldweide wieder Wald entstand, scharf getrennt vom Feld. Aus dieser Erfahrung entstand der Eindruck, „natürlich“ sei der Zustand unter Ausschluss der Weidetiere, Mitteleuropa sei eigentlich ein Waldland, Waldgesellschaften die „Potentielle Natürliche Vegetation“. Die hohe Biodiversität der halboffenen Kulturlandschaft ist in diesem Bild sekundär entstanden.

Ein neues Bild der ursprünglichen Vegetation Mitteleuropas

Die hohe Biodiversität der Kulturlandschaft zu erhalten, ist schwierig, denn traditionelle Landnutzungsformen sind arbeitsaufwändig und teuer. In manchen Naturschutzgebieten weiden deshalb Wildtiere und alte Nutztierassen. Aber genau das ist „natürlich“: Es gab in Mitteleuropa Wildpferde, Auerochsen und Wisente bis ins Mittelalter hinein! Sie sind gleichzeitig auf eine halboffene Landschaft angewiesen und schaffen sie: die ursprüngliche Landschaft Mitteleuropas enthielt also immer schon halboffene Bereiche. Eine Untersuchung der „Ökologischen Planstellen“ Mitteleuropas zeigt: Es gab bis zum Erscheinen des Modernen Menschen in jeder Warmzeit eine große Anzahl an Megaherbivoren, z.B. Elefanten, Nashörner, Flusspferde. Überall da, wo der Moderne Mensch einwanderte, starben die größten Megaherbivoren aus. Nur in Afrika gab es eine Koevolution von Megaherbivoren und Modernem Menschen, deshalb gibt es dort große Herden von Megaherbivoren bis heute. D.h.

- Eine savannen- und steppenartige Vegetation ist für Mitteleuropa typisch.
- Das Auftreten großer Wälder, insbesondere großer Buchenbestände ist auf das Aussterben bzw. die Dezimierung der Megaherbivoren durch den Menschen zurückzuführen.
- Da einige Megaherbivoren erst in historischer Zeit ausstarben, gab es wohl immer halboffene Landschaftsbereiche.
- Die Kulturlandschaft war für viele Bewohner des Offenlandes ein guter Ersatzlebensraum.

Vom Auerochsen lernen – Abschied vom Konzept der unversehrten Pflanze

Elemente der ursprünglichen Landschaft fördern also unsere Natur und sind besonders schön. Im New Forest in Südengland gibt es eine Kontinuität von der ursprünglichen Vegetation bis heute. Hier finden sich Elemente der ursprünglichen Landschaft und Pflanzendecke Mitteleuropas, besonders die Spuren von Tieren als Landschaftsgestalter (hier v.a. freilebender New Forest Ponys). Im naturnahen Garten, der ja Elemente einer halboffenen Landschaft ans Haus bringt, ersetzen Pflegemaßnahmen die Weidetätigkeit der Megaherbivoren. Das bedeutet für mich einen Abschied von dem Konzept, möglichst wenig zu stören, möglichst wenig zu schneiden:

- Mahd von Rasen und Wiesen
- Erhalten von Säumen durch Rückschnitt, auch zur Nachblüte
- Verdichten von Gebüsch durch (Form-)Schnitt
- Integration von möglichst viel Totholz in die Gartengestaltung
- Öffnen des Bodens für Ein- und Zweijährige Pflanzen

Literatur

- Margaret Bunzel-Drüke, M., J. Drüke & H. Vierhaus (1994): Quaternary Park – Überlegungen zu Wald, Mensch und Megafauna. ABU info 17/18 (4/93&1/94): 4-38
- David R. Begun (2004): Das Zeitalter der Menschenaffen in: Spektrum der Wissenschaft Dossier 1/2004, Die Evolution des Menschen 2: 44-53
- Manfred Klein, U. Rieken & E. Schröder (Bearb.): Alternative Konzepte des Naturschutzes für extensiv genutzte Kulturlandschaften, Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz 54 (Bonn- Bad Godesberg 1997)
- Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten NRW (Hrsg.): Einsatz von Megaherbivoren – Neue Säule des Naturschutzes? LÖBF-Mitteilungen 4/2003
- William R. Leonard (2004): Menschwerdung durch Kraftnahrung, Spektrum der Wissenschaft Dossier 1/2004, Die Evolution des Menschen 2: 6-14)

VISION LANDSCHAFT 2020. Das Leitbild der Landschaftsgestaltung für die Schweiz am Beispiel der Aktionsfelder Landnutzung und Buntbrachen

Dipl.-Ing Johannes Burri, UFA-Samen, CH-Winterthur

Landschaft 2020 – Leitbild

Die Landschaft im Jahr 2020 lebt. Die Menschen anerkennen, dass sie nur ein Teil der Natur sind. Vielfältige und anregende Landschaften sind **Heimat für 45'000 Tier- und Pflanzenarten** und tragen zum körperlichen und seelischen Wohlbefinden der Menschen bei. In dieser Vision einer lebendigen Landschaft wird eine Landschaftsentwicklung sichtbar, die auf Nachhaltigkeit beruht...

Vision:

Unüberbauter Boden • Intakte Lebensräume • Regionaltypische Eigenart • Artenvielfalt

Landschaft gestern, heute und morgen

Die heutige Landschaft ist weitgehend durch die menschliche Bewirtschaftung und Besiedlung, durch die Arbeit früherer Generationen, geprägt. Die markant gewandelten technischen, wirtschaftlichen & sozialen Bedingungen der letzten Jahrzehnte haben zu einem anhaltenden Druck auf die natürlichen Lebensgrundlagen geführt, wie einige wichtige Trends zeigen: Landschaften und Lebensräume verlieren mehr und mehr an Qualität.

Ist das die zukünftige Landschaft, in der wir Menschen und unsere Kinder im 21. Jahrhundert leben möchten? – **Die Vision des BUWAL ist eine andere!**

Nachhaltig genutzte Landschaft – gesunde Nahrung für Leib und Seele

Das Leitbild „Landschaft 2020“ ist die Amtsstrategie im Bereich Natur und Landschaft. Es zeigt die Vision für den Zeitraum bis ins Jahr 2020, die sich als an den Zielsetzungen der nachhaltigen Entwicklung orientiert. **Sowohl wir Menschen als auch 45.000 Tier – und Pflanzenarten in der Schweiz sollen sich im gemeinsamen Lebensraum heute und in Zukunft wohl fühlen und sich angemessen entfalten können.**

Landschaften widerspiegeln die Entwicklung der Bodenutzung und der menschlichen Lebensweise. Dabei dient die Kulturlandschaft der Produktion von Nahrungsmitteln, der Erholung und der räumlichen Identifikation. Auch kommende Generationen sollen ihre Grundbedürfnisse noch stillen können. Für sie sind Handlungsspielräume offen zu halten. Die standortgerechte land- und forstwirtschaftliche Nutzung spielt dabei eine zentrale Rolle. Basierend auf der naturräumlichen Vielfalt

der Schweiz ergibt sich so weiterhin ein reiches Mosaik verschiedener Kulturlandschaften.

Brachen in der Schweiz

Was sind Buntbrachen

.....

Was sollen Buntbrachen (Ziele)

- Vernetzung naturnaher Standorte
- Artenschutz (Flora und Fauna)
- Zusätzlicher Lebensraum für Vögel, Insekten, Kleinsäuger
- Winterquartier für Tiere
- Strukturelement im Kulturland
- Bodenschonung
- Weniger Nährstoffauswaschung
- Produktionslenkung
- Imagepflege für die Landwirtschaft



Mischungen

Name deutsch	Name lateinisch	Buntbrache	Rotationsbrache
Acker-Krummhals	Anchusa arvensis	70	
Ackernelke	Silene noctiflora	30	30
Acker-Rittersporn	Consolida regalis	30	
Acker-Schwarzkümmel	Nigella arvensis	30	
Acker-Steinsame	Buglossoides arvensis	60	
Einjähriger Ziest	Stachys annua	60	60
Feld-Löwenmaul	Misopates orontium	30	
Gezähnter/Gefr. Ackersalat	Valerianella dent./rim.	30	
Klatsch-Mohn	Papaver rhoeas	150	200
Kornblume	Centaurea cyanus	500	400
Kornrade	Agrostemma githago	600	600
Kuhnelke	Vaccaria hispanica	70	70
Saat-Leindotter	Camelina sativa	30	30
Saat-Mohn	Papaver dubium	20	20
Venus-Frauenspiegel	Legousia specul.-veneris	30	
Echter Buchweizen	Fagopyrum esculentum	7245	15380
Saat-Luzerne	Medicago sativa		400
Bisam-Malve	Malva moschata	20	
Färber-Kamille	Anthemis tinctoria	20	30
Gelbe Reseda	Reseda lutea	40	40
Gemeiner Natterkopf	Echium vulgare	200	120
Gemeiner Rainfarn	Tanacetum vulgare	3	

Name deutsch	Name lateinisch	Bunt brache	Rotationsbrache
Gewöhnliche Wegwarte	Cichorium intybus	120	120
Gewöhnlicher Pastinak	Pastinaca sativa	80	
Gross-/Kleinbl. Königskerze	Verbascum densifl./thapsus	50	50
Lampen-Königskerze	Verbascum lychnitis	30	30
Weisse Lichtnelke	Silene alba	100	50
Weisser Honigklee	Melilotus albus	20	20
Wilde Karde	Dipsacus fullonum	2	
Wilde Malve	Malva sylvestris	60	
Dost	Origanum vulgare	60	
Echtes Johanniskraut	Hypericum perforatum	60	
Gemeine Margerite	Chrysanthemum leucanth.	80	100
Gemeine Schafgarbe	Achillea millefolium	20	20
Habermarch	Tragopogon orientalis	100	
Saat-Espersette	Onobrychis viciifolia	600	
Wiesen-Flockenblume	Centaurea jacea	200	80
Wilde Möhre	Daucus carota	150	150
Total reine Samen	kg / ha	11000	18000

Anlage und Pflege

Neuanlagen

➤ Parzellenwahl

Bodentyp: leichter, skelettreicher Boden
Keine Problemunkräuter; Vorgeschichte
Parzellen, die auch sonst Freude machen

Ausnahmen...

Schwarze, humose Böden

Spezialmischungen

Vorsicht: Sommerkeimer

➤ Saatbettvorbereitung

Sauber

Abgesetzt

Unkrautfrei

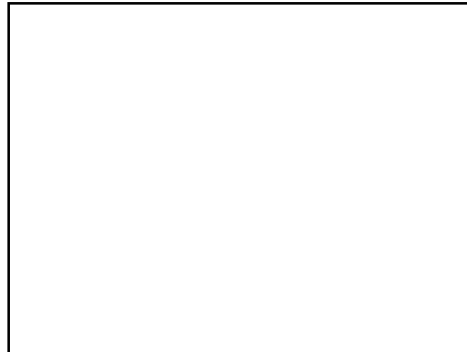
➤ Saatzeit

Möglich ab Mitte April

Am besten, wenn sich der Boden genügend erwärmt hat

Bis spätestens Mitte Juni

Buchenlaub/Löwenzahn



➤ Saatgut

Empfohlene Mischung

Zusammensetzung

Saatgutmenge:

1.1 g/m² = 344

Keimlinge (Buntbrache)

1.8 g/m² = 313

Keimlinge (Rotationsbrache)

Saatgutkosten:

Buntbrache • 810.-/ha

= • 135.-/Jahr

Rotationsbrache • 480.-/ha

= • 160.-/Jahr

Einsatz von autochthonem Saatgut

➤ Empfehlung SKEW

➤ Unsere Überzeugung

Besser an das Kleinklima angepasst

Botanische Verantwortung

Schutz der regionalen Sorten

(Verbastardierung)

Wir kennen die genaue Herkunft

Populationen als „Versicherung“

Habitate

SKEW – Allgemeine Empfehlungen

Für die Anlage von ökologischen Ausgleichsflächen und neuzuschaffenden oder wiederherzustellenden Pflanzengemeinschaften soll das zu verwendete Saat- und Pflanzgut aus Gegenden stammen, die geographisch und ökologisch den Ansaatflächen bzw. den zu bepflanzenden Flächen möglichst ähnlich sind.

Das bedeutet im einzelnen:

Das Saat- und Pflanzgut soll allgemein aus der gleichen biogeographischen Region stammen, in der sich die Ansaatfläche bzw. zu bepflanzende Fläche befindet.

Es muss zwischen 11 Unterregionen unterschieden werden:

11 Jura und Randen; 21a Genferseegebiet; 21b Hochrheingebiet; 22 Westliches Mittelland; 23 Östliches Mittelland; 31 Voralpen; 32 Nordalpen; 41 Westliches Zentralalpen; 51 Östliche Zentralalpen; 61 Südalpen; 62 Südliches Tessind.

Für sehr häufige und taxonomisch wenig differenzierte Pflanzen können diese Unterregionen zu den folgenden 4 Grossregionen zusammengefasst werden:

A Jura, Mittelland, Alpennordflanke;

B Westliche Zentralalpen;

C Östliche Zentralalpen;

D Alpensüdflanke

Es ist Saat- und Pflanzgut aus dem gleichen Höhenbereich zu verwenden:

mind. 40 Individuen pro Art

a. kollin und montan (bis ca. 1200 m bzw. 1400 m in den Zentralalpen);

b. subalpin (1200 m bzw. 1400 m bis zur Waldgrenze);

c. alpin (oberhalb der Waldgrenze)

Für die meisten Biotope ist im allgemeinen zu unterscheiden zwischen:

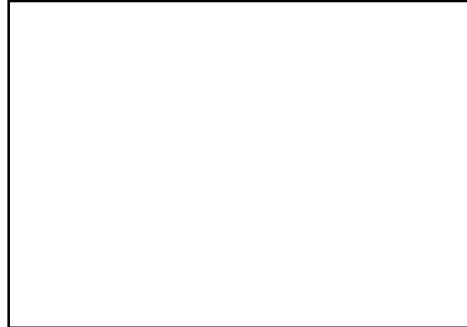
- a. trockenen und feuchten,
- b. mageren und nährstoffreichen,
- c. basischen bis schwach sauren und stark sauren Flächen

Pflege im Aussaatjahr

- 3 Wochen nach der Saat
 - 1. Reklamationen

- 6 Wochen nach der Aussaat
 - Wurzelunkräuter
 - event Reinigungsschnitt (Teilfläche)

- 12 Wochen nach der Aussaat
 - Wurzelunkräuter
 - Nicht verzweifeln; Kopf hoch

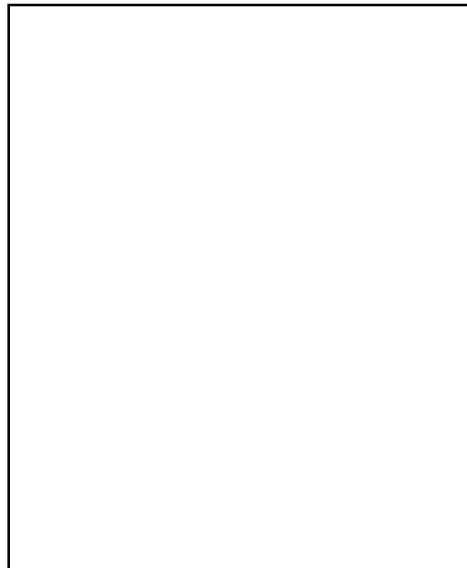


Pflege in den folgenden Jahren

- Darf's ein bisschen mehr sein....?
 - Wildbienenunterkunft
 - Strukturelemente (z.B. Lesestein-
haufen) etc.

- Und sowieso...
 - Bestimmungsbücher
 - Tafeln
 - Fotoapparat
 - geniessen

- Regelmässige Kontrollen
 - Einzelstockbehandlungen
 - Wurzelunkräuter
 - Gehölze
 - Neophyten
 - Quecken



Zusammenfassung

- Gelungene Brachen können die Landschaft aufwerten und vernetzen
- Regionales Saatgut ist sehr wichtig, mehr noch – eine Voraussetzung!
- Brachen unterliegen einem typischen Lebenszyklus
- Bunt- und Rotationsbrachen verlangen eine perfekte Anlagetechnik
- Brachen pflegen geht nicht ohne Aufwand
- Buntbrachen gehören in die Fruchtfolge und nicht in den Garten

NATUR UND GARTENGESTALTUNG.

Aktuelle Entwicklungen in den Niederlanden.

Rob Leopold, Samenproduzent (Cruydt-Hoeck) und Gartenphilosoph, NL-Groningen

Wie schon in unserem Vortrag über Saatgutproduktion erwähnt, wurde besonders seit den siebziger Jahren in den Niederlanden eine vorher ungekannte Vielfalt natürlicher und naturnaher Initiativen zur Ausführung gebracht. Es ist besonders diese Vielfalt, die auffällt. In kleinem bis zum großen Maßstab wurde ein ganzes Spektrum von Privatgärten, Schulgärten, Lehrgärten, Viertelgärten, Naturparks und Erholungsgebiete aller Art angelegt. Die Ausgangspunkte konnten sehr verschieden, die weitere Entwicklung mit intensiver oder gar ohne menschliche Bemühung oder als eine abgestufte Mischform von beidem geplant sein. Jedenfalls gab es keine für jeden vorgeschriebene Rezeptur und so war vieles abhängig von persönlichen Ansichten und Erfahrungen im Lauf der Zeit. Eine offene Haltung war Regel und einen engeren Fundamentalismus gab es eigentlich kaum – oder er war beschränkt auf eher theoretische als in der Praxis erfahrene Leute. Für die natürliche Differenzierung, die uns alle vor Augen steht, wirkt durchgeführte Linearität ja deutlich beschränkend und kontraproduktiv.

Diese offene und kosmopolitische Haltung – und die Vielfalt – erkennt man deutlich in der wichtigen Zeitschrift *Oase*, worin viele dieser Initiativen seit den frühen 90er Jahren gebündelt und ausführlich beschrieben werden. In der neulich erschienenen *Oasegids Natuurrijke parken en tuinen* sind beinahe 200 Beispiele davon aufgenommen. In den 80er Jahren kam noch eine neue Entwicklung dazu. In kurzer Zeit entstanden in den Niederlanden viele Gärtnereien mit einem ganz neuen und persönlichem Sortiment, wobei im allgemeinen ein mehr naturnahes Charakter angestrebt wurde. Eine neue Gartenkunst der 'Vernetzung' entstand, worin auch der Einfluss der Naturgartenbewegung zu erkennen ist.

Bald entstanden freundschaftliche Kontakte mit ähnlich inspirierten Gärtnern und Landschaftsarchitekten im Ausland, für die die niederländische „Welle“ sehr glücklich zusammentraf mit Prof. Richards Hansens Praxis der Lebensbereiche.

Seit 1992 sind von die Mitgliedern der sog. Perennial Perspectives-Bewegung schon viele internationale Symposien veranstaltet, z.B. in Schweden (Alnarp; Enköping), England (Kew), Deutschland (Weihenstephan) und den Niederlanden.

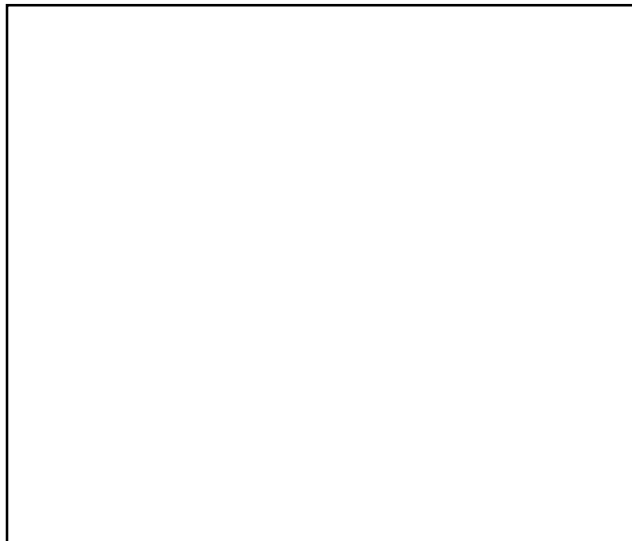
Es handelt sich um eine Philosophie, worin „Natur“ und „Kultur“, Ökologie und Gestaltung „einheitlich“, jedenfalls ebenbürtig vertreten sind. Gartengestalter in dieser Linie sind u.m. in Deutschland Urs Walser, Cassian Schmidt und Heiner Luz, in England Nori & Sandra Pope und Christopher Bradley-Hole, in Schweden Ulf Nordfjell, in Amerika Oehme/van Sweden und Neil Diboll (Präriegarten) und in den Niederlanden Piet Oudolf und Jacqueline van der Kloet.

In den letzten Jahren ist das Thema auch von Fachökologen aufgenommen, z.B. an der TU Berlin und an der Universität von Sheffield.

Rob Leopold hat diese Entwicklung vom Anfang an mitbelebt und mitgestaltet, und er gönnt uns einen begeisternden Blick in die „Abstufung von Natur und Kultur“.



Jac P Thijsse Park, Amstelveen



*Einjähriges in naturalistischer Verwebtheit
Fotos: Rob Leopold*



ADRESSEN DER REFERENTEN

Nachfolgend finden Sie die Adressen der Referenten in alphabetischer Reihenfolge. Setzen Sie sich bei Interesse (Vortrag, Veröffentlichung, Produkte) bitte direkt mit den entsprechenden Autoren in Verbindung.

AUFDERHEIDE, Ulrike
CALLUNA-naturnahe
Garten+GrünPlanung
Weißdornweg 78
D-53177 Bonn
Fon & Fax: 0228/326363
aufderheide@calluna-
naturgarten.de

BURRI, Johannes
Schaffhauserstr. 6
CH-8401 Winterthur
Fon: 0041/522642434
Johannes.burri@fenaco.com

CIGLER, Harald
Wolhausenstr. 12
CH-8910 Affoltern
Fon & Fax: 0041/1/7600246
haraldcigler@freesurf.ch

GENG, Martin
Woodline
Gewerbestr. 19
D-79219 Staufen
Fon: 07633/953681
Fax: 07633/953689
massivholzboden@t-online.de
www.woodline.de

LEOPOLD, Rob
Halbe Wiersmaweg 3
NL-9365 Niebert
Fon: 0031/594549704
Fax: 0031/594549711

PENASA, Franz
Egg 12
CH-5444 Künten
Fon: 0041/056/4966991
Fax: 0041/056/4967089
info@plantina.ch

SCHEIWILLER, Markus
Wilten 706
CH-9240 Niederglatt
Fon: 0041/71/9513186

DAVID, Werner
Herzogstandstr. 4
D-85435 Erding
Fon: 08122/288199
wernerimweb@web.de
www.bauches-lust.de

SOMMERIEN, Tilmann
Abt Cölestinstr. 18
D-86609 Donauwörth
Fon: 0906/3994

WILLIGER, Elke
Kulturinsel Einsiedel
D-02829 Neißeaue-Zentendorf
Fon: 035891/4910
Fax: 035891/49111
elke@kulturinsel.de
www.kulturinsel.de

WITT, Dr. Reinhard
Naturnaher Grünplaner,
Biologe und Journalist
Quellenweg 20
D-85570 Ottenhofen
Fon: 08121/46483
Fax: 08121/145
www.reinhard-witt.de

WOHLER, Markus
Geschäftsführer Passareco
AG
Bahnhofstrasse 20 / 22
CH-2500 Biel / Bienne
Fon: 0041/323553944
Fax: 0041/323553946
www.passareco.ch
markus.wohler@passareco.ch

UNSERE VISION

Die Zukunft der Garten- und Landschaftsgestaltung gehört dem naturnahen Grün. Naturnahes Grün wird nicht nur im privaten Bereich vor der Haustür selbstverständlich sein, sondern genauso in öffentlichen Anlagen: Schulhöfen, Kindergärten, Firmengeländen, Verkehrsgrün die Möglichkeiten sind unzählig.

Ein dichtes Netzwerk von Naturoasen bietet die geeigneten Lebensräume für heimische Pflanzen und Tiere und ermöglicht uns, unseren Kindern und Enkelkindern durch bewusstes ERLEBEN den Zugang zur Natur und damit zu uns selbst. Dies wird gerade in unserer technikorientierten Zeit immer wichtiger. Für die Gesellschaft und die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt leisten wir durch unsere Arbeit wichtige Beiträge.

Wir möchten diesen Weg vom monotonen Einheitsgrün und exotischen Pflanzungen hin zu vielfältigen, bunten LEBENS-Räumen als Trendsetter entscheidend prägen.

In unserer Arbeit blicken wir über den Gartenzaun hinaus und gehen kreativ und mutig neue Wege.

Unsere Hilfe und unser Wissen bieten wir jedem Interessenten an, Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern. Durch diese Gespräche entdecken wir auch bei uns selbst kontinuierlich neue Potentiale und Erkenntnisse.

Der Erfolg unserer Arbeit hängt von jedem einzelnen Mitglied ab. Die kleinen täglichen Beiträge sind mindestens genauso wichtig wie große spektakuläre Aktionen.

Wir sehen uns als Gemeinschaft, in der sich die einzelnen Mitglieder gegenseitig unterstützen und Mut machen für unsere tägliche Naturgarten-Arbeit. Gemeinsam sind wir stark und gemeinsam haben wir mehr Spaß.

Parteien-, Konfessions-, Vereins- oder Verbandszugehörigkeit spielt für uns keine Rolle. Wir sind in unserer Zusammenarbeit offen. Entscheidend ist das gemeinsame Ziel und der gemeinsame Wille, dieses erreichen zu wollen.

Andersdenkende möchten wir nicht ausschließen, sondern durch unser persönliches Beispiel anregen und überzeugen. Ökologisches Denken zeigt sich bei uns im verantwortungsbewussten Umgang mit allen Ressourcen, in der Arbeit wie auch in der Freizeit. Naturschutz ist Umweltschutz im besten Sinn.

**Helfen Sie mit, das Netz zu knüpfen.
Naturgarten e.V. – ein Netzwerk fürs Leben.**